

Institut für  
Schulentwicklungsforschung (IFS)  
Projektgruppe IKBKEP

*Handlungsbedarf und Gestaltungsmöglichkeiten  
für die Berufskolleg-Landschaft  
im Bergischen Städtedreieck*

*Maßnahmevorschläge und Handlungskonzepte*

**im Januar 2007 vorgelegt von:**

Dr. Uwe Lehmpfuhl  
Dipl.-Päd. Sandra Fitzen  
Veronika Manitius

Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS)  
Universität Dortmund  
44221 Dortmund  
Tel.: 0231/755-7419 - Fax: -5517

**E-Mail:**

ulehm@ifs.uni-dortmund.de  
fitzen@ifs.uni-dortmund.de  
manitius@ifs.uni-dortmund.de

# Inhalt

Seite

<b>Vorbemerkungen</b> .....	1
<b>1. Bestandsaufnahme und Vorausschätzungen als Basis zur Feststellung des Handlungsbedarfs</b>	
1.1 Zentrale Ergebnisse der Bestandsaufnahme	
1.1.1 Die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen .....	2
1.1.2 Die Entwicklung des Ausbildungsplatzangebots .....	3
1.1.3 Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen .....	5
1.1.4 Der Zusammenhang zwischen sozialer Nachfrage und Schülerzahlentwicklung an den Berufskollegs .....	7
1.1.5 Die Schülerzahlentwicklung an den Berufskollegs im Überblick .....	9
1.2 Annahmen zur künftigen Entwicklung .....	13
1.2.1 Bevölkerungsentwicklung .....	14
1.2.2 Bildungsbeteiligung und Bildungsnachfrage .....	15
1.2.3 Schülerzahlentwicklung an den Berufskollegs .....	16
<b>2. Handlungsbedarf in der Planungsregion</b> .....	19
2.1 Anmerkungen zur Ausgangssituation .....	20
2.2 Handlungsbedarf hinsichtlich der Angebotsstrukturen .....	24
<b>3. Gestaltungsmöglichkeiten für die regionale Berufskolleg-Landschaft</b>	
3.1 Interkommunale Abstimmung der Angebotsstrukturen .....	26
3.1.1 Handlungsvarianten im Bereich Wirtschaft und Verwaltung.....	27
3.1.2 Handlungsvarianten im gewerblich-technischen Bereich .....	33
3.1.3 Handlungsvarianten im allgemein-gewerblichen Bereich.....	43
3.1.4 Hinweise zum Umgang mit den vorgestellten Varianten .....	44
3.2 Weitere Entwicklungsaufgaben.....	45
<b>Abbildungs- und Tabellenanhang*</b>	

---

\* Aus Platzgründen wurden alle zu diesem Modul gehörenden Abbildungen und Tabellen wiederum zu einer gesonderten Dokumentation mit dem Titel „Materialien für den regionalen Expertendialog ‚Berufliche Bildung im Bergischen Städtedreieck‘ Teil III“ zusammengefasst.

## Vorbemerkungen

Die vorliegende Dokumentation zu Handlungsbedarf und Gestaltungsmöglichkeiten für die Berufskolleg-Landschaft im Bergischen Städtedreieck ist als Modul IV der letzte von vier „Bausteinen“ für das Gesamtkonzept zur „Interkommunalen Berufskolleg-Entwicklungsplanung für die Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal“. Umfassten die Module I und II Daten und Analysen zur Bestandsaufnahme der Ausgangssituation in der Planungsregion<sup>1</sup>, setzte sich das Modul III mit Vorausschätzungen zur künftigen Entwicklung der relevanten Einflussgrößen auseinander<sup>2</sup>. Gemeinsam bilden sie damit die inhaltliche Basis für die im letzten Modul anstehende Identifikation des Handlungsbedarfs sowie zur Entwicklung und Diskussion der hierauf bezogenen Gestaltungsmöglichkeiten zur Weiterentwicklung der regionalen Berufskolleg-Landschaft.

Dabei gilt es prinzipiell zwischen drei verschiedenen Ebenen zu differenzieren: „Einzelschule“, „Schulträger“ bzw. Stadt und „Planungsregion“. Konzentriert sich die Schulentwicklungsplanung üblicherweise auf die beiden erstgenannten Ebenen, wird das Augenmerk im Rahmen dieses interkommunal angelegten Planungsprozesses vorrangig auf die Ebene der Gesamtregion „Bergisches Städtedreieck“ und den hier festzustellenden Abstimmungsbedarf gerichtet.

Das bedeutet aber nicht, dass es auf den anderen beiden Ebenen keinen Handlungsbedarf in der Planungsregion gäbe. So gibt es in einzelnen Berufskollegs sicher einen (unterschiedlich stark ausgeprägten) Bedarf zur Verbesserung der räumlich-sächlichen Ausstattung. Da diese einzelschulischen Bedarfe von den Schulträgern in eigener Verantwortung in gesonderter Form erhoben und dokumentiert worden sind, können sich die Ausführungen an dieser Stelle auf einen nachrichtlichen Hinweis darauf beschränken. Ähnliches gilt auch für den – ohnehin kaum vorhandenen – Handlungsbedarf auf der Ebene „Schulträger“, auf den deshalb (im Kapitel 2.1) ebenfalls nur kurz eingegangen werden wird.

Stattdessen konzentriert sich die Darstellung im folgenden Kapitel 1.1 zunächst auf die zentralen Ergebnisse der Bestandsaufnahme, bevor im Kapitel 1.2 dann die wichtigsten Erkenntnisse aus den Bemühungen um die Vorausschätzungen zur künftigen Entwicklung referiert werden sollen.

---

<sup>1</sup> **Modul I:** Materialien zur Bestandsaufnahme für das Projekt IKBKEP Remscheid, Solingen, Wuppertal vom März 2006 mit Daten zur Entwicklung von Arbeits- und Ausbildungsstellenmarkt sowie zur Schülerzahlentwicklung an den Berufskollegs vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung in der Planungsregion.

**Modul II:** Entwicklung der Schülerzahlen in den Berufskollegs der Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal (nach Bildungsgängen und Schulen sowie Raumbestand und Raumbedarf in den Berufskollegs der Planungsregion) vom Juni 2006.

<sup>2</sup> **Modul III:** Vorausschätzungen zu Angebot und Nachfrage nach beruflicher Bildung in ihren Auswirkungen auf die Schülerzahlentwicklung an den Berufskollegs im Bergischen Städtedreieck vom September 2006.

## **1. Bestandsaufnahme und Vorausschätzungen als Basis zur Feststellung des Handlungsbedarfs**

Bestandsaufnahme und Vorausschätzungen zur künftigen Entwicklung beziehen sich im Rahmen der Berufsschulentwicklungsplanung primär auf die Entwicklung der Schülerzahlen im beruflichen Schulwesen. Die Schülerzahlen selbst werden dabei als abhängige Größe verstanden, deren Umfang sich vorrangig in Abhängigkeit von der sozialen Nachfrage nach beruflicher Bildung entwickelt. Ihre Verteilung auf die verschiedenen Bildungsgänge des Berufskollegs (Berufsfelder bzw. Fachrichtungen) wird hingegen – v.a. im Bereich der Fachklassen des dualen Systems – sehr stark vom regionalen Ausbildungsangebot beeinflusst, das seinerseits wiederum als eine auch vom Fachkräftebedarf im regionalen Beschäftigungssystem abhängige Größe betrachtet wird.

Aus diesem Grunde werden im Rahmen von Bestandsaufnahme und Vorausschätzungen einerseits Indikatoren zur sozialen Nachfrage<sup>3</sup> und andererseits relevante Messgrößen zum Fachkräftebedarf<sup>4</sup> in der Planungsregion untersucht. Durch die Gegenüberstellung der zurückliegenden Entwicklung von Angebot und Nachfrage in Relation zu den Schülerzahlen an den Berufskollegs über einen Zeitraum von etwa zehn Jahren werden Entwicklungstrends identifiziert, die gleichzeitig einen Teil der Basis für die anschließenden Vorausschätzungen dieser zentralen Einflussgrößen darstellen.

### **1.1 Zentrale Ergebnisse der Bestandsaufnahme**

In der folgenden (auf den Ausführungen in den Modulen I und II basierenden) Darstellung werden zunächst die zentralen Ergebnisse zur Entwicklung des Fachkräftebedarfs und zum Ausbildungsstellenangebot in der Planungsregion referiert. Im zweiten Schritt geht es dann um die Entwicklung der sozialen Nachfrage nach beruflicher Bildung, bevor diese dann im dritten Schritt in Relation zur Schülerzahlentwicklung an den Berufskollegs gesetzt wird.

#### **1.1.1 Die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen**

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Planungsregion ist zwischen 1992 und 2004 von knapp 265.000 um mehr als ein Fünftel auf knapp 205.000 Personen zurückgegangen. Diesem deutlichen Rückgang der Zahlen um fast 30%-Punkte standen auf Landesebene vergleichsweise moderate Beschäftigungsverluste gegenüber (-8,8%-Punkte). Selbst das Ruhrgebiet

---

<sup>3</sup> hier: Bevölkerung, Schülerzahlen der allgemein bildenden Schulen, Abgänger/-innen aus diesem Bereich nach Abschlussart sowie konkrete Nachfrage nach beruflicher Bildung.

<sup>4</sup> Beschäftigte nach Fachrichtung, Qualifikationsniveau und Alter sowie Ausbildungsstellenangebot im dualen System.

lag mit seinen Verlusten (um 15,7%-Punkte seit 1992) deutlich günstiger als die Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal.

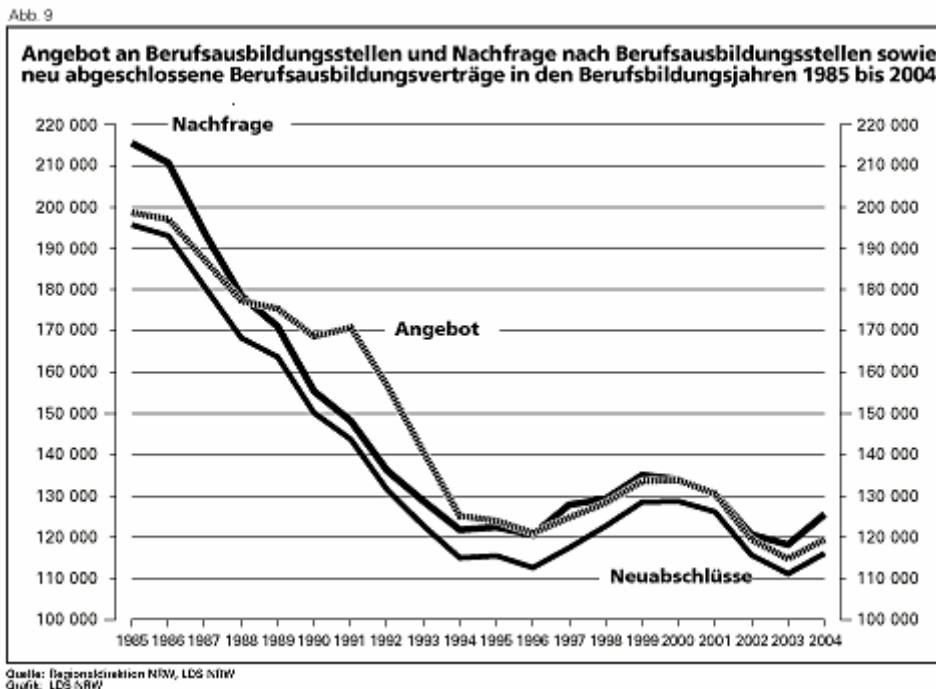
Im Gefolge dieser Entwicklung, von der in der Hauptsache das Verarbeitende Gewerbe betroffen war, ist der Anteil der in Fertigungsberufen tätigen Arbeitskräfte in der Planungsregion um etwa neun Prozentpunkte von 40,7% auf 31,8% zurückgegangen, während sich der Anteil der Dienstleistungsberufe um acht Punkte von 52,1% auf 60,7% erhöht hat und der Anteil der Technischen Berufe bei gut 7% einigermaßen konstant geblieben ist.

Ungeachtet dessen ist der Bereich der Fertigungsberufe in der Planungsregion nach wie vor überproportional ausgeprägt. So liegen die entsprechenden Anteile zwischen gut 27% für Wuppertal und mehr als 38% für Solingen (Remscheid mit 36% nur knapp dahinter) und damit nicht nur deutlich über dem Durchschnitt der kreisfreien Städte (21,6%), sondern auch über den Werten der meisten Ruhrgebietsstädte (vgl. Modul I, S. 6).

### 1.1.2 Die Entwicklung des Ausbildungsplatzangebotes

Die im Rahmen der Bestandsaufnahme erfolgten Untersuchungen haben gezeigt, dass es keinen linearen Zusammenhang zwischen Beschäftigtenzahlen und Ausbildungszahlen gibt. So ging die Zahl der Auszubildenden von 1990 bis 1994 um fast ein Drittel und damit weitaus deutlicher zurück als die Beschäftigtenzahl. Nach Einschätzung der Verfasser dürfte dieser überproportionale Rückgang eher auf demografische Effekte („Pillenknick“) zurückzuführen sein.

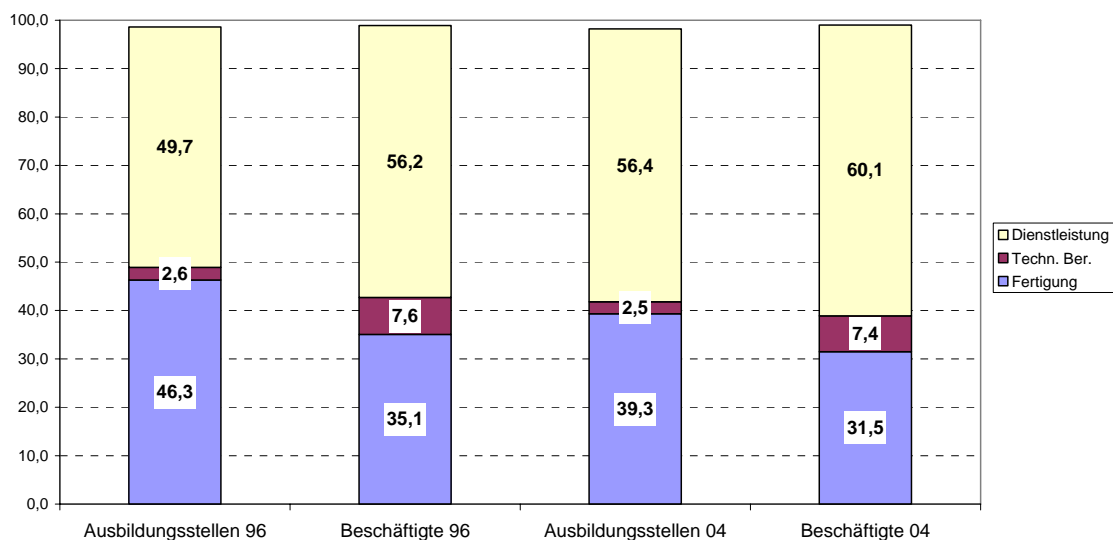
Abb. 1.1 entnommen aus den Regionaldaten zur beruflichen Bildung NRW



So zeigt sich ein enger Zusammenhang zwischen den Entwicklungsverläufen von Angebot und Nachfrage nach beruflicher Erstausbildung im dualen System: Dabei folgte dem drastischen Rückgang bis Mitte der 90er Jahre in beiden Bereichen ein moderater Anstieg bis zum Jahr 2000, bevor die Zahlen dann auf beiden Seiten wieder leicht zurück gehen. Die hier nachrichtlich eingefügte Grafik (Abb. 1.1) macht deutlich, dass sich diese Entwicklung in der Planungsregion analog zur Entwicklung auf Landesebene vollzogen hat (vgl. Modul I, S. 11).

Ungeachtet dessen ist dieser Bereich aber nicht völlig vom Fachkräftebedarf im regionalen Beschäftigungssystem abgekoppelt: Vergleicht man die Entwicklung des Ausbildungsplatzangebotes mit der Beschäftigungsentwicklung, lassen sich ebenfalls Parallelen erkennen: Im Ergebnis steht in beiden Fällen eine deutliche Anteilsverschiebung zugunsten der Dienstleistungsberufe. Bei diesem Vergleich wird allerdings auch deutlich, dass es Unterschiede zwischen Beschäftigtenanteilen und Ausbildungsplatzanteilen gibt, die im Zeitverlauf erhalten bleiben:

**Abb. 1.2: Anteile der Berufsbereiche an Ausbildungsstellen (AABe Planungsregion) und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Städte der Planungsregion)**



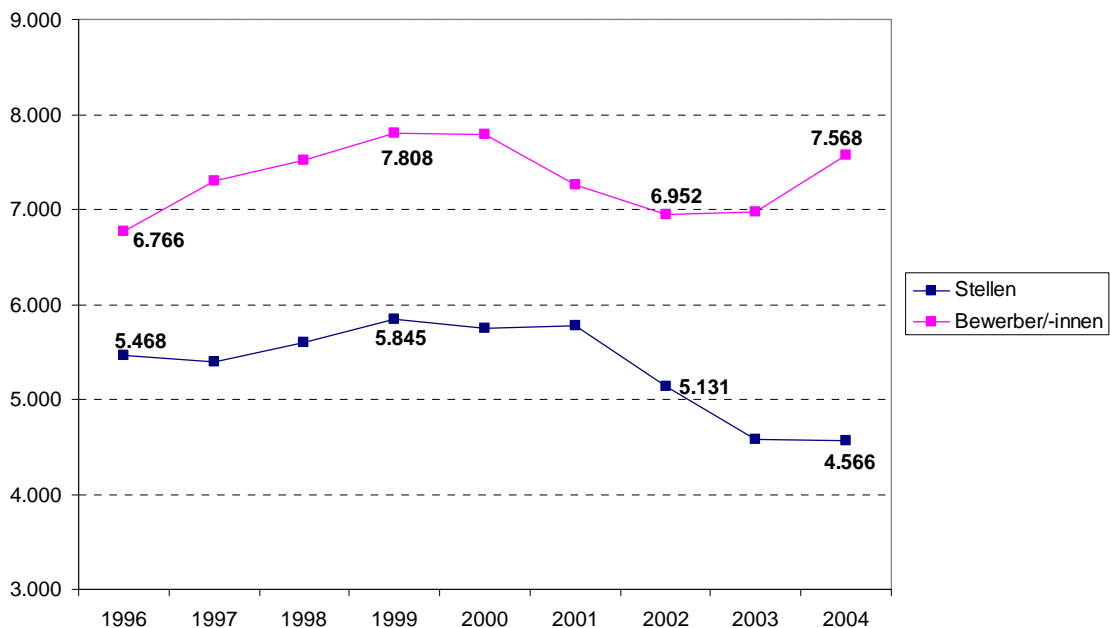
So lag der Anteil der Fertigungsberufe an allen Ausbildungsplatzangeboten im Jahr 1996 mit 46,3 % deutlich über dem Beschäftigtenanteil mit 35,1%. Trotz des zwischenzeitlichen Rückgangs auf 39,9% im Jahr 2004, hat sich der Abstand zum Beschäftigtenanteil (31,5%) zwischenzeitlich jedoch nur geringfügig verkürzt. Genau umgekehrt stellt sich die Situation im Bereich der Dienstleistungsberufe dar, wo die Ausbildungsplatz- und Beschäftigtenanteile zwischenzeitlich kontinuierlich angestiegen sind. Lagen die Ausbildungsplatzanteile hier mit 49,7 % 1996 noch deutlich unter dem Anteil bei den Beschäftigten (56,2 %), reduziert sich dieser Abstand bis zum Jahr 2004 auf unter vier Prozentpunkte.

Dabei entfiel ein Viertel aller Angebote im Jahr 2004 auf die Waren- und Dienstleistungskaufleute (25%), deren Anteil seit 1996 um gut drei Prozentpunkte gewachsen ist. Auf Platz 2 sind die Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe gerückt, die damit die Metallberufe auf den dritten Platz verdrängt haben (17%), deren Anteil 1996 noch bei 23% gelegen hat. An vierter Stelle befinden sich die Elektroberufe (7%) und die übrigen Dienstleistungen, die ihren Anteil von knapp 7% im Jahr 1996 behaupten konnten, während die Bauberufe in dieser Zeit leicht rückläufig waren (von 8,1% auf 6%). Leicht gewonnen hat hingegen die Gruppe der „Körperpflege, Gästebetreuung und Hauswirtschaftsberufe“ (gut ein Prozentpunkt), während der Bereich der „Ernährung“ mit 3% ebenfalls leicht zurückgegangen ist (vgl. Modul I; S. 14f. sowie Tab. II-1 im Anhang).

### 1.1.3 Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage nach betrieblichen Ausbildungsplätzen

Stellt man die Gesamtzahlen für Angebot und Nachfrage in der Planungsregion gegenüber, werden deutliche Unterschiede erkennbar (vgl. Abb. 1.3):

**Abb. 1.3: In der Planungsregion gemeldete Stellen und Bewerber/-innen (Ausbildung) von 1996-2004**

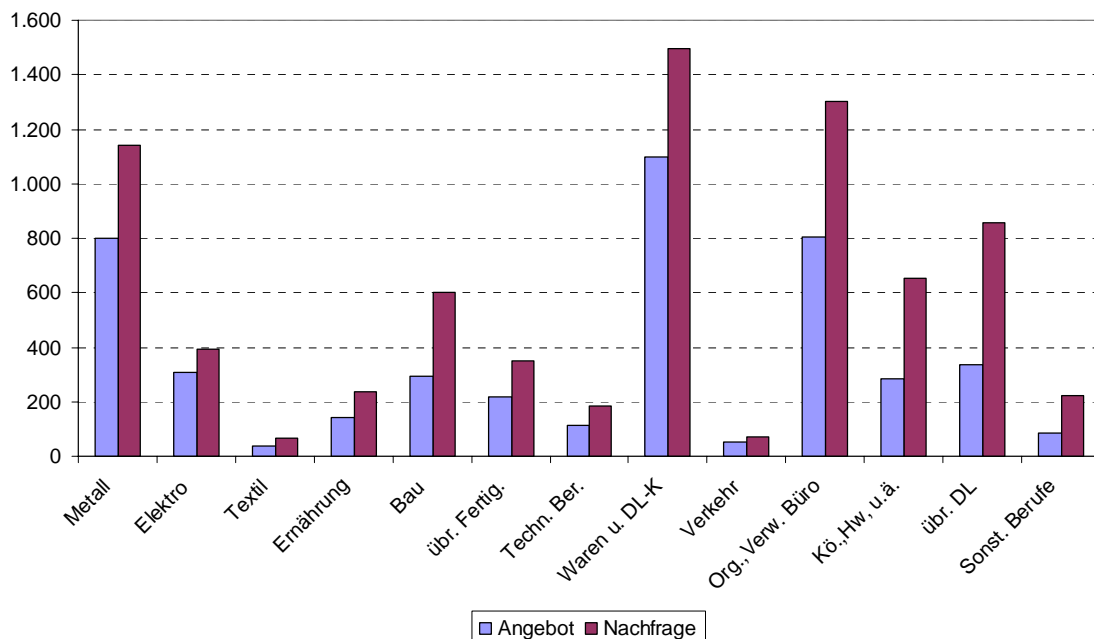


Vom Kurvenverlauf her zunächst zwar ähnlich, liegt die Zahl der Bewerber/-innen konstant deutlich über der Zahl der gemeldeten Stellen (Ausbildung). Diese bereits im Jahr 1996 bestehende Schere öffnet sich ab 2001 noch weiter und gipfelt im Jahr 2004 in einer Differenz von 3.002 fehlenden Stellen.

Die Angebots-Nachfrage-Relation (Verhältnis von Stellen zu Bewerber/-innen) geht dadurch von 0,8 im Jahr 1996 auf 0,6 im Jahr 2004 zurück, so dass jedem/jeder Bewerber/-in in den beiden Bezirken rechnerisch nur 0,6 Ausbildungsplatzangebote gegenüberstehen. Ganz ähnlich stellt sich diese Situation in den meisten Agenturbezirken des Landes NRW dar: So finden sich im Jahr 2004 lediglich in den Bezirken Düsseldorf, Köln und Münster nennenswerte Angebotsüberhänge, die meisten anderen Bezirke weisen hingegen mehr oder weniger deutliche Überhänge in der Nachfrage aus<sup>5</sup>.

„Differenziert man das Verhältnis von Bewerber/-innen und gemeldeten Stellen nach Berufsbereichen [vgl. Abb. 1.4], stellen sich die Angebotsdefizite in der Planungsregion zwar als durchaus unterschiedlich ausgeprägtes, aber dennoch insgesamt durchgängiges Muster dar: Noch vergleichsweise entspannt wirkt die Situation in den Bereichen „Elektro“ und „Verkehr“ mit einer Relation von je 0,8 und auch die Metallberufe sowie die Waren- u. Dienstleistungsberufe heben sich mit einer Relation von 0,7 noch etwas ab, während die Bereiche „Ernährung“, die übrigen Fertigungsberufe und die Technischen Berufe mit 0,6 bereits den besorgniserregend anmutenden Durchschnittswert aufweisen. Noch unter diesem Durchschnitt liegen zu diesem Zeitpunkt die Relationen für die Bereiche „Bau“ (0,5) sowie „Körperpflege, Gästebetreuung etc.“, „übrige Dienstleistungen“ und die „Sonstigen Berufe“ mit einer Relation von 0,4.“ [vgl. Modul I, S. 18]

**Abb. 1.4: Angebot und Nachfrage von/nach Ausbildungsplätzen in der Planungsregion nach Berufsbereichen 2004**



<sup>5</sup> Quelle: <http://www.regionaldaten-berufliche-bildung.nrw.de/grafik3.gif> bzw. die einschlägige Abbildung in Modul I (vgl. S. 18)

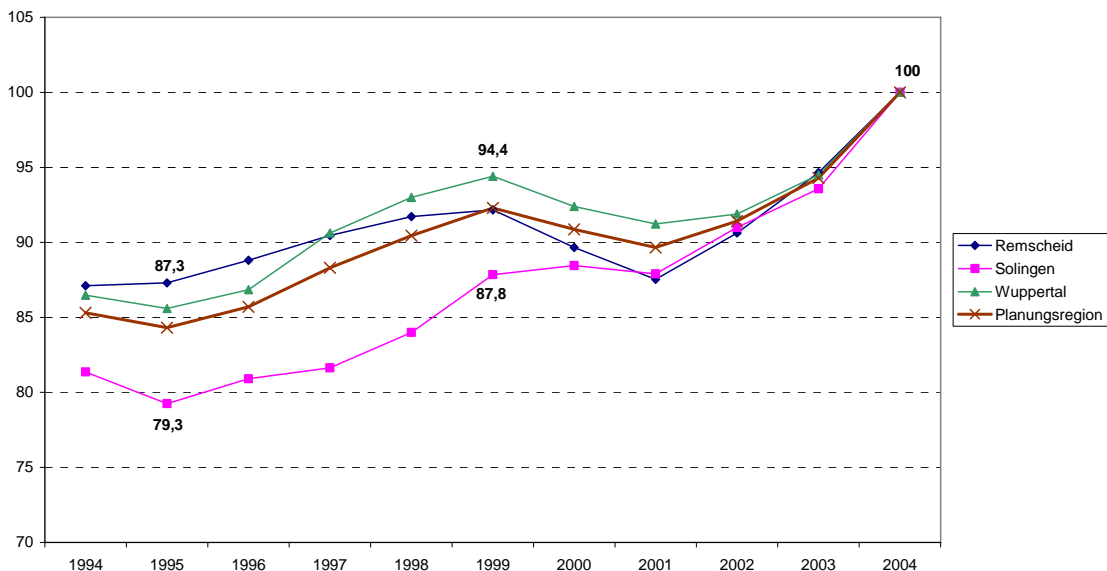


Dabei stellen auch die im Zeitverlauf feststellbaren relationalen Verschiebungen zwischen Angebot und Nachfrage keine Sonderentwicklung in der Planungsregion dar, sondern entsprechen in hohem Maße dem Entwicklungsverlauf im Landesdurchschnitt. Sehr deutlich ist dabei das mehrfache „Umkippen“ des Ausbildungsmarktes im Zeitverlauf erkennen: So folgte den deutlichen Nachfrageüberhängen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre (geburtenstarke Jahrgänge erhöhen die Nachfrage auf dem Markt) eine mehrjährige Phase mit ebenso deutlichen Angebotsüberhängen (der „Pillenknick“ ließ die Nachfrage sinken, das Angebot passte sich erst langsam an), bevor der Markt seit 1997 (bei abermals steigenden Nachfragezahlen und gleichzeitig rückläufigem Angebot) wieder langsam zulasten der Bewerber/-innen „gekippt“ ist.

### 1.1.4 Der Zusammenhang zwischen sozialer Nachfrage und Schülerzahlentwicklung an den Berufskollegs

Wie eben bereits angedeutet, war der Anstieg der Nachfrage seit Mitte der 90er Jahre mitverantwortlich dafür, dass der Ausbildungsmarkt in der Planungsregion seit 1997 wieder zulasten der Bewerber/-innen „gekippt“ ist. Deutlich wird dieser Zusammenhang, wenn man die Bevölkerungsentwicklung in den berufs-bildungsrelevanten Altersjahrgängen sowie die Zahl der Schulabgänger/-innen aus den allgemein bildenden Schulen in die Betrachtung einbezieht.

Abb. 1.5: Entwicklung der 16-<19-Jährigen in der Planungsregion von 1994 - 2004 auf Indexbasis (2004=100%)

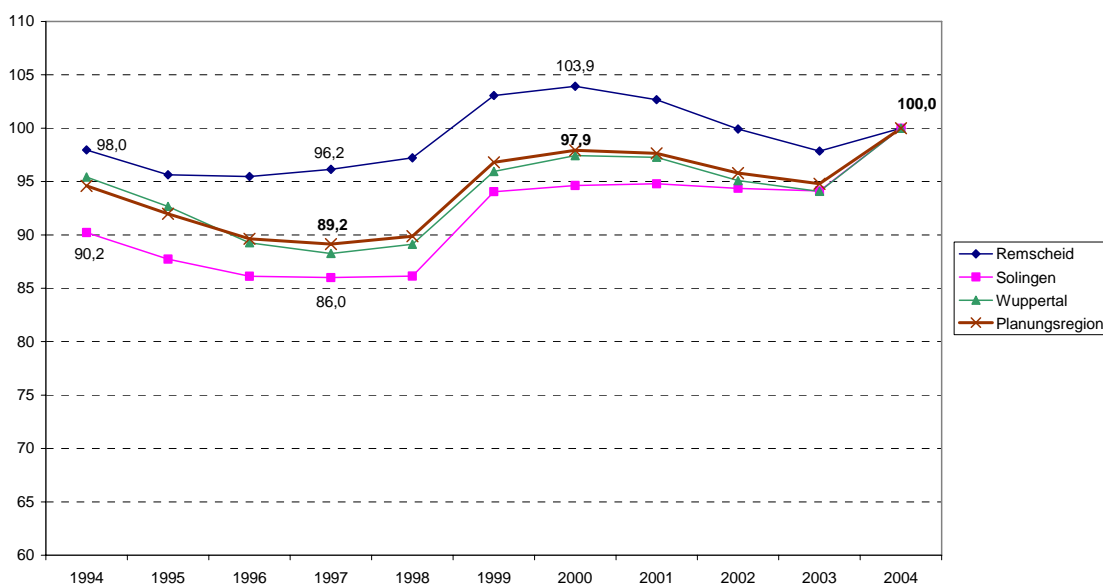


So zeigt sich bei den 16- bis unter 19-Jährigen (vgl. Abb. 1.5) eine wellenförmige Aufwärtsbewegung, die in den drei beteiligten Städten gewisse Unterschiede aufweist: Am stärksten zugenommen hat diese Altersgruppe demnach in Solingen, wo sie in dieser Zeit um ein Fünftel angewachsen ist. Der geringste Zu-

wachs zeigt sich hingegen in Remscheid, wo der Anstieg im gleichen Zeitraum lediglich 13 Prozentpunkte betrug. In der Summe der drei Teilregionen ergibt sich im ersten Jahr zunächst ein geringfügiger Rückgang, dem bis zum Jahr 1999 ein durchgängiger Anstieg folgt. Anschließend gehen die Zahlen wieder zwei Jahre lang leicht zurück, bevor sie dann wieder deutlich ansteigen.

Analog hierzu stiegen auch die Abgängerzahlen aus den allgemein bildenden Schulen im Beobachtungszeitraum schrittweise an. Interessanterweise hat sich die Entwicklung der konkreten Nachfrage nach beruflicher Bildung dann nicht anhand dieses Modells entwickelt, sondern weist deutliche Abweichungen davon auf: So lag die Bewerberzahl bereits im Jahr 1998 auf dem Niveau des Jahres 2004 und war zwischenzeitlich (zum Jahr 1999) sogar schon um drei Prozentpunkte höher. Einzig der wellenförmige Entwicklungsverlauf lässt eine gewisse Parallele zwischen Demografie und Nachfrage erkennen (Modul I, S. 26).

**Abb. 1.6: Entwicklung der 18-<22-Jährigen in der Planungsregion von 1994 - 2004 auf Indexbasis (2004=100%)**

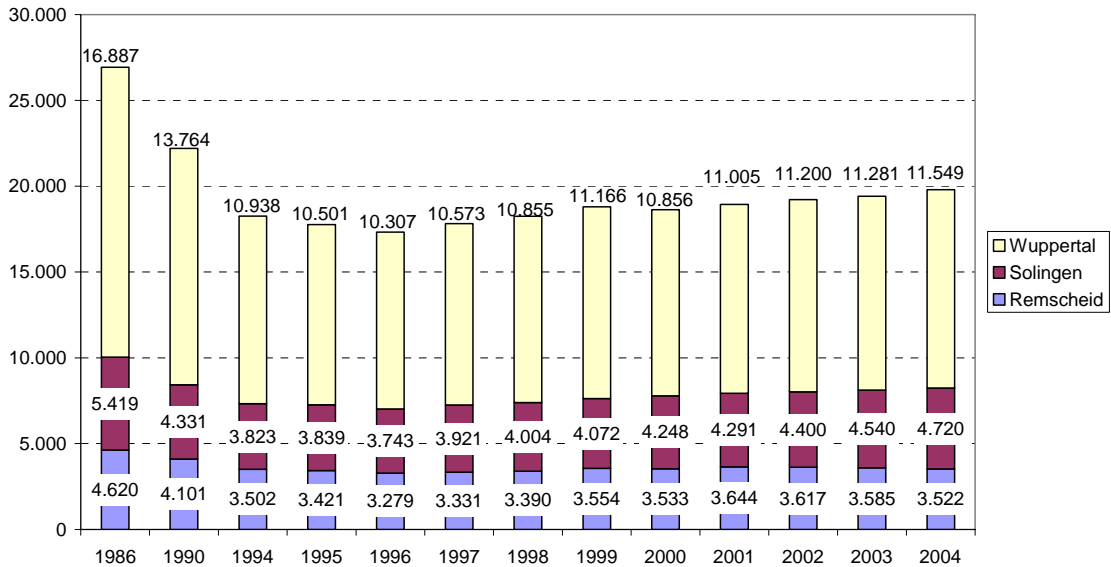


Aufgrund der sich hier andeutenden Unwägbarkeiten im Übergangsbereich zwischen allgemein bildenden und beruflichen Schulen wurde als Modell für die anschließenden Vorausschätzungen (vgl. Kap. 1.2) das Altersstrukturquotenverfahren gewählt, bei dem die Schülerzahlen der beruflichen Schulen unmittelbar in Relation zu den berufsbildungsrelevanten Altersjahren (hier: die 18- bis unter 22-Jährigen) gesetzt werden. Dabei zeigten die Analysen im Rahmen der Bestandsaufnahme einen engen Zusammenhang zwischen dem Entwicklungsverlauf dieser beiden Größen: So gab es nicht nur Übereinstimmungen in Richtung und Umfang der Gesamtentwicklung, sondern auch weit reichende Ähnlichkeiten im Hinblick auf die Unterschiede zwischen den Teilregionen. Dabei zeigte sich wiederum in Solingen der am stärksten und in Remscheid der am wenigsten ausgeprägte Anstieg der Zahlen.

### 1.1.5 Die Schülerzahlentwicklung an den Berufskollegs im Überblick

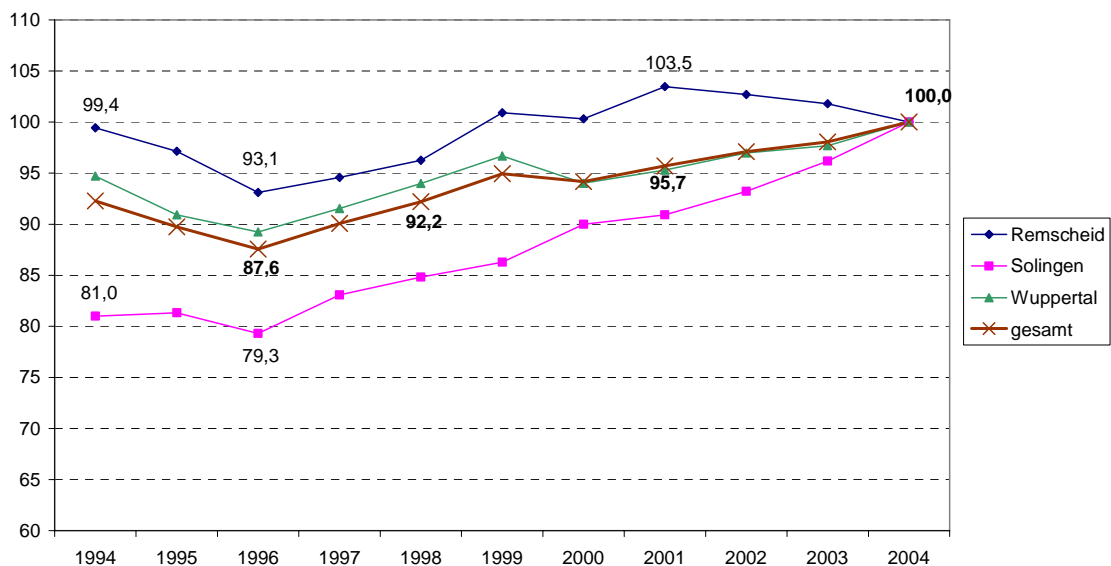
Betrachtet man die Entwicklung der Schülerzahlen über die letzten zehn Jahre (hier: 1994 – 2004), dann sind sie von ihrem Tiefpunkt im Jahr 1996 um gut zwölf Prozentpunkte auf das heutige Niveau angestiegen und verteilen sich wie in Abb. 1.7 dargestellt auf die drei Städte der Planungsregion.

**Abb. 1.7: Schülerzahlentwicklung an den Berufskollegs in der Planungsregion 1994 - 2004**



Betrachtet man diese Entwicklung auf Indexbasis, werden die zwischen den Städten vorhandenen Unterschiede in den Entwicklungsverläufen deutlich:

**Abb. 1.8: Schülerzahlentwicklung an den Berufskollegs in der Planungsregion von 1994 - 2004 auf Indexbasis (2004 = 100%)**



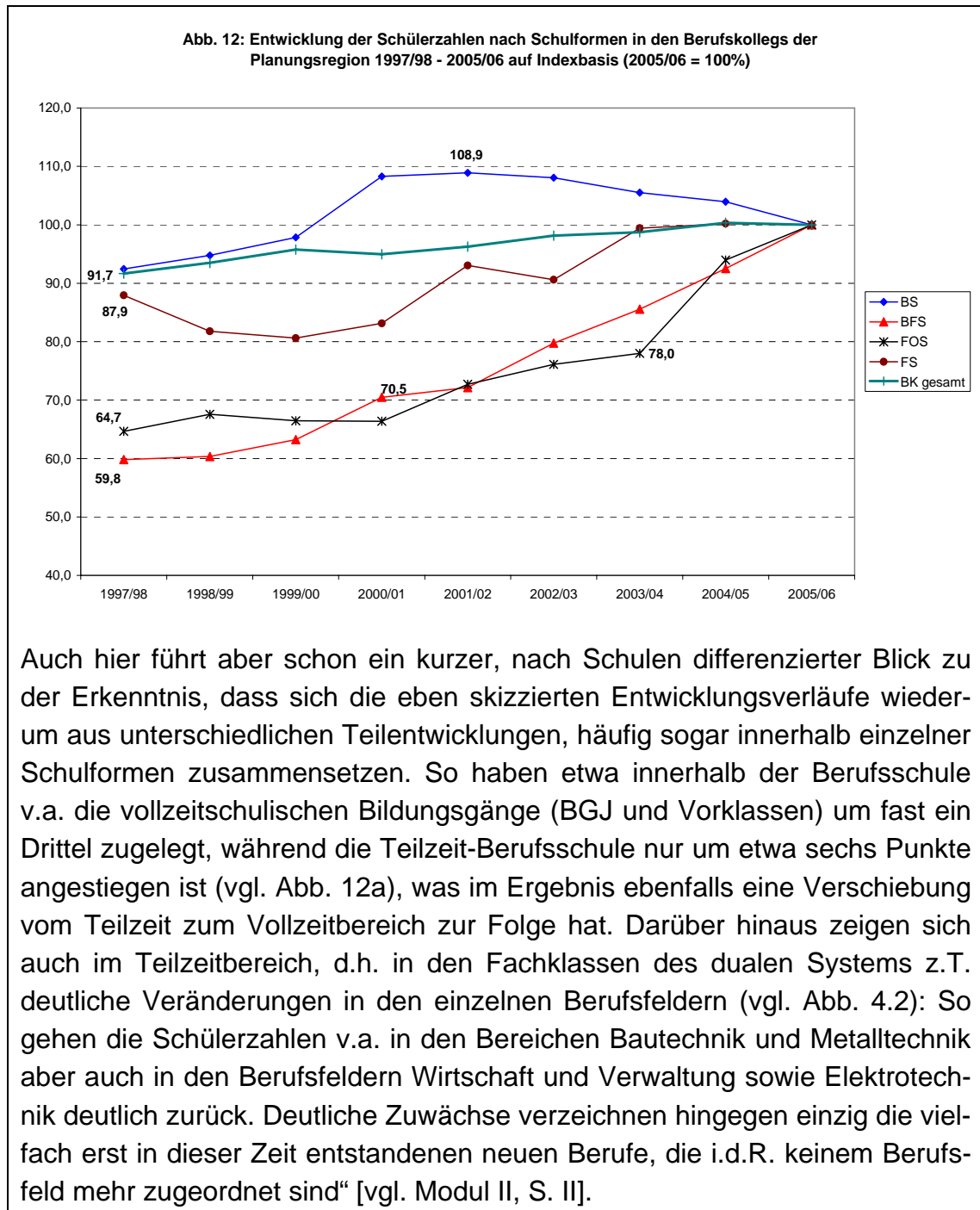
So sind die Zahlen in den Solinger Berufskollegs um etwa ein Fünftel und damit am stärksten angestiegen, während die Remscheider Schulen nur um sieben Prozentpunkte zugelegt haben und seit dem Schuljahr 2001/02 sogar wieder leicht rückläufige Zahlen aufweisen. Die Wuppertaler Schulen, deren Entwicklung bis 1999 noch leicht über dem Durchschnitt gelegen hat, liegen mit ihrem Verlauf seither genau im Durchschnitt der Planungsregion.

Im Modul II vom Juni 2006 sind diese Entwicklungen dann in sehr viel stärker differenzierter Form (nach Bildungsgängen, Einzelschulen und Geschlecht) analysiert und dargestellt worden. Der Einfachheit halber werden im Folgenden deshalb die entsprechenden Textpassagen aus diesem Modul zitiert:

„Differenziert man diese Betrachtung nun für die einzelnen Städte, erkennt man sofort, dass sich die jeweilige Gesamtentwicklung aus durchaus unterschiedlichen Einzelverläufen zusammensetzt. So hat etwa das Mildred-Scheel-Berufskolleg in Solingen erst in den letzten drei Jahren, dafür dann aber gleich um etwa ein Drittel zugelegt, während die Schülerzahlen am Technischen Berufskolleg (einschl. Fachschule für Technik) zwar ebenfalls einen deutlichen Anstieg verzeichnen (+ 15 Punkte zwischen 2000/02 und 2003/04), danach aber fast wieder auf das Ausgangsniveau zurückgehen (vgl. Abb. 6). Weniger große Unterschiede bei jedoch ähnlich uneinheitlichen Entwicklungsverläufen zeigen sich auch in Remscheid (vgl. Abb. 5) und Wuppertal (vgl. Abb. 7), wo eine der Schulen sogar einen geringfügigen Rückgang im Zeitverlauf aufweist.

Ansätze eines Musters in diesen [...] Entwicklungsverläufen lassen sich [...] erkennen, wenn man [...] nach Schulformen differenziert (vgl. Abb. 12):

So sind die Schülerzahlen an den Berufsschulen [BS] in der Planungsregion zunächst überproportional (um 17 Punkte) angestiegen, dann aber wieder um knapp neun Punkte zurückgegangen. Parallel hierzu vollzog sich ein kontinuierlicher Anstieg in den Bildungsgängen der Fachoberschule [FOS] (um ein gutes Drittel) und der Berufsfachschule [BFS] (+ 40 Prozentpunkte), wodurch der Vollzeitanteil in den beteiligten Schulen deutlich angestiegen ist. Uneinheitlich zeigte sich die Entwicklung hingegen [...] im Bereich der Fachschule [FS]: Einem leichten Rückgang in den ersten zwei Jahren folgt ein diskontinuierlicher Anstieg auf das (um zwölf Punkte höhere) heutige Niveau. Die hier referierten Befunde lassen sich in ähnlicher Form auch in den drei Städten finden (vgl. Abb. 9 – 11). Als deutlich abweichend ist hier jedoch der Entwicklungsverlauf für die Fachoberschule in Solingen zu bezeichnen, der im beobachteten Zeitraum zunächst sogar zurück geht und erst in den letzten drei Jahren wieder ansteigt, ohne dabei allerdings den Umfang des Gesamtanstiegs zu erreichen“ [vgl. Modul II, S. II].



Nach Einschätzung der Verfasser spiegeln sich in diesen nach Bildungsgängen differenzierten Entwicklungsverläufen auch die Entwicklungstrends wider, die weiter oben für das betriebliche Ausbildungsangebot festgestellt worden sind: So führt einerseits die Verknappung des Angebotes dort zu einem Anstieg der Schülerzahlen im Vollzeitbereich und andererseits vollzieht sich der Trend zur Tertiärisierung im Beschäftigungssystem auch zwischen den Berufsfeldern im Bereich der Teilzeit-Berufsschule (Rückgänge bei den Fertigungsberufen). Als weiteres Beispiel wird die Entwicklung der Schülerzahlen in der Berufsfachschule angeführt, die in der Planungsregion insgesamt deutlich gestiegen sind:

„Differenziert man die Betrachtung hier nach den einschlägigen Bildungsgängen der Anlagen B – D APO-BK, so ergibt sich beispielsweise für das Berufskolleg Elberfeld folgendes Bild (vgl. Abb. 11.3b): Insgesamt haben sich die Zahlen seit 1997/98 (anders als im Gesamttrend) fast überhaupt nicht verändert. Während allerdings die Bildungsgänge nach den Anlagen C und D z.T. deutliche Verluste aufweisen, haben sich die Schülerzahlen in der Handelsschule (Anlage B) zwischenzeitlich mehr als verdoppelt. Ähnliche Beispiele für gänzlich unterschiedliche Verläufe lassen sich ohne weiteres auch in den anderen Schulen finden.

Fazit aus den hier präsentierten Befunden: Hinter zunächst gleichförmig anmutenden Entwicklungstrends verbergen sich häufig sehr unterschiedliche, mitunter sogar gegenläufige Einzelentwicklungen, die einerseits wohl auf unterschiedliche Ursachen zurückzuführen sind und andererseits in Teilbereichen vermutlich auch noch in komplizierter Wechselwirkung zueinander stehen [...]. Angesichts dieses heterogenen Gefüges wird mit Blick auf die noch anstehenden Vorausschätzungen zur künftigen Entwicklung der Schülerzahlen in der Planungsregion deutlich, warum solche längerfristigen Prognosen zwangsläufig mit einem hohen Grad an Unsicherheit behaftet sein müssen.

Heterogenität kennzeichnet jedoch nicht nur die bis hierhin referierten Entwicklungsverläufe, sondern auch die Berufskolleg-Landschaft mit ihren zwölf „Elementen“ als solche: Angefangen bei den Größenunterschieden zwischen den Berufskollegs in der Planungsregion (die Schülerzahlen liegen zwischen knapp 700 und knapp 2.500 je Schule, der Mittelwert bei ca. 1.700, vgl. Abb. 13), über die Zahl der dort jeweils angebotenen Bildungsgänge (vgl. Tab. VIII und IX), die großen Unterschiede im Hinblick auf die vorfindbaren Schulformanteile (vgl. Abb. 18 – 20) und Klassengrößen (die durchschnittliche Klassenfrequenz pro Schule variiert zwischen 18,1 und 24,7, vgl. Tab. VII/1 – 3) bis hin zur Zusammensetzung der Schülerschaft nach Geschlecht und Nationalität weisen die Schulen in der Planungsregion gravierende Unterschiede auf. Diese Unterschiede sind jedoch kein Spezifikum des Bergischen Städtedreiecks, sondern lassen sich auch in vielen anderen Regionen in ähnlicher Form finden. Heterogenität und Vielfalt erscheinen unter dieser Perspektive demnach als konstitutive Merkmale des beruflichen Schulwesens in Deutschland.

Auch hierbei lassen sich jedoch Muster identifizieren, die i.d.R. an der fachlichen Ausrichtung festzumachen sind: Die Berufskollegs in der Planungsregion wurden dementsprechend zu drei Gruppen zusammengefasst. Zur Gruppe 1 (Schulen mit gewerblich-technischer Ausrichtung) gehören demnach das Berufskolleg für Technik in Remscheid, das Technische Berufskolleg und die Fachschule für Technik in Solingen sowie die Berufskollegs Am Haspel und Werther Brücke in Wuppertal. Zentrale Kennzeichen dieser Gruppe sind – neben der einschlägigen fachlichen Ausrichtung – v.a. eine schier unüber-

schaubare Vielfalt an Bildungsgängen sowie ein verschwindend geringer Frauenanteil. Der Schwerpunkt der Schülerzahlen liegt hier mit über 70% in der Berufsschule, von denen etwa 6% die Vollzeitbildungsgänge ausmachen (vgl. Tab. VII/4)“ [vgl. Modul II, S. III].

In der Gruppe 2 (kaufmännische Ausrichtung mit dem Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung Remscheid, dem Friedrich-List-Berufskolleg Solingen sowie den Wuppertaler Berufskollegs Barmen und Elberfeld) entfallen ebenfalls etwa zwei Drittel der Schülerzahlen auf die Berufsschule. Ein knappes Drittel verteilt sich auf die verschiedenen Bildungsgänge der Berufsfachschulen und knapp 60% der Schülerschaft ist weiblich (vgl. Tab. VII/4 im Modul II).

„Die Berufskollegs mit allgemein-gewerblicher sowie sozialpflegerischer Ausbildung wurden zu einer dritten Gruppe zusammengefasst. Ihr gehören das Käthe-Kollwitz-Berufskolleg in Remscheid, das Mildred-Scheel-Berufskolleg in Solingen sowie die Berufskollegs Am Kothen und Kohlstraße in Wuppertal an. Es handelt sich hierbei um eher kleine Schulen (Ausnahme Kohlstr.) mit überwiegend weiblicher Schülerschaft (Frauenanteil zwischen 76,7% und 92,8%. Die Schüler/-innen verteilen sich über die gesamte Palette der Schulformen, wobei die Teilzeit-Berufsschule hier nur einen Anteil von etwa einem Drittel stellt.

Von den knapp 18.000 Schüler/-innen im Schuljahr 2005/06 entfallen 38% auf die Schulen der Gruppe 1, 40% auf die Schulen der Gruppe 2 und 22% auf die der Gruppe 3 (vgl. Abb. 16). Differenziert man die Betrachtung nach Städten (vgl. Abb. 17), so liegt der Anteil der gewerblich-technischen Schulen in Remscheid (43%) und Solingen (44%) um einiges über dem Wuppertaler Anteil (gemeinsam 35%). Umgekehrt liegt wiederum der Wuppertaler Anteil im Bereich Wirtschaft und Verwaltung mit 42% deutlich über den Anteilen von Remscheid (38%) und Solingen (31%).

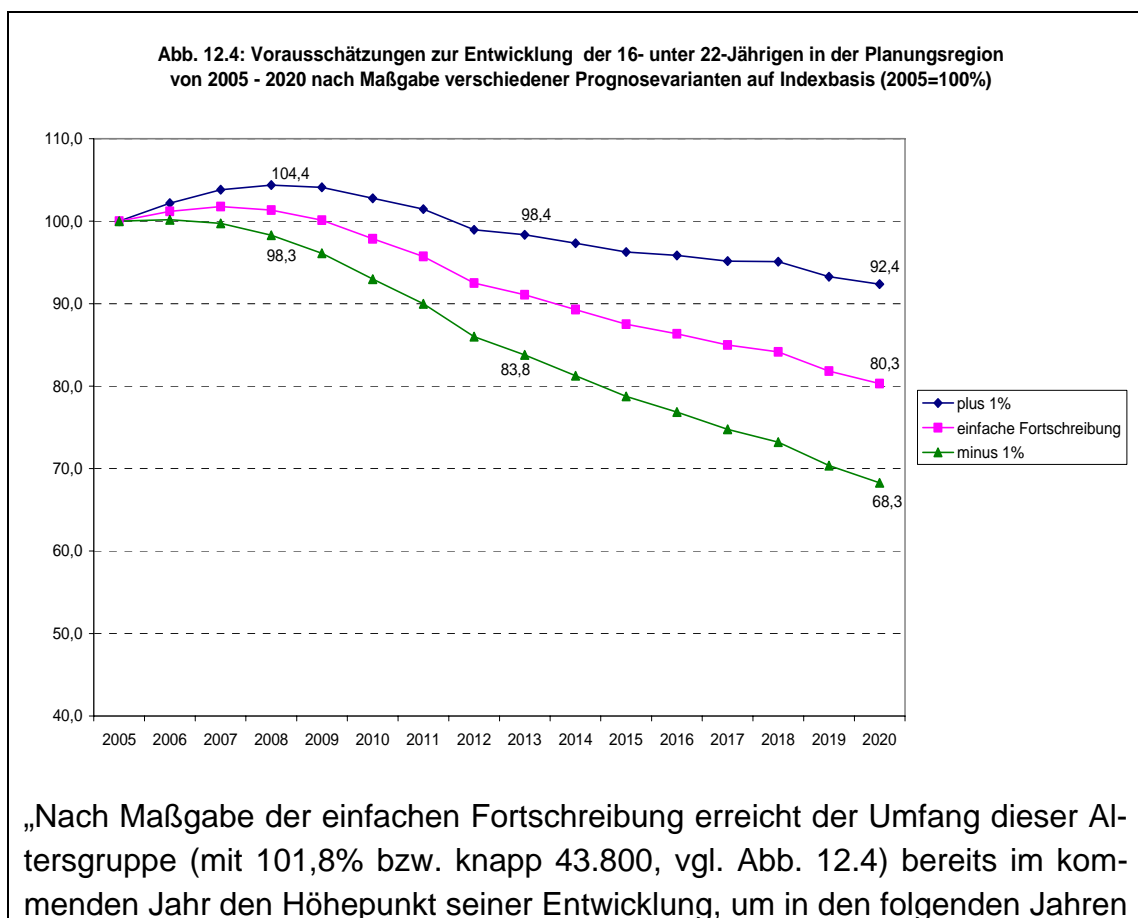
Insgesamt besuchen 58% der Schüler/-innen ein Berufskolleg in Wuppertal, weitere 22% werden in Solingen beschult und der Anteil der Remscheider Berufskollegs liegt derzeit bei 20% (vgl. Abb. 15). Betrachtet man die vier Schulen jeder Gruppe gemeinsam, so sind die technisch ausgerichteten Schulen fast gleich groß (vgl. Abb. 15a) während die Berufskollegs für Wirtschaft und Verwaltung in Wuppertal deutlich größer sind als die entsprechenden Schulen in Remscheid und Solingen (ca. + 1.000, vgl. Abb. 13) und deshalb auch einen höheren Schüleranteil (63% aller kaufmännischen Schüler/-innen, vgl. Abb. 15b) auf sich vereinigen. Die Wuppertaler Schulen der Gruppe 3 entsprechen hingegen von ihrem Anteil her (58%, vgl. Abb. 15c) exakt dem Gesamtanteil. Solingen weist hier einen höheren, Remscheid hingegen einen niedrigeren Anteil auf“ [vgl. Modul II, S. IV].

## 1.2 Annahmen zur künftigen Entwicklung

Auf der Grundlage der hier (in zusammengefasster Form) referierten Befunde aus der Bestandsaufnahme und den Analysen zur Ausgangssituation im Bergischen Städtedreieck, die von der Projektgruppe am IFS bis zur Sommerpause 2006 vorgelegt und im regionalen Expertendialog diskutiert worden waren, wurden anschließend Vorausschätzungen zur künftigen Entwicklung der relevanten Einflussgrößen und der hieraus resultierenden Schülerzahlentwicklung an den Berufskollegs vorgenommen, die nun – ebenfalls in stark geraffter Form – dargestellt werden sollen. Auch die Annahmen und Ergebnisse zu diesen Vorausschätzungen waren (im September 2006) zunächst im regionalen Expertendialog diskutiert worden, bevor sie zu Modul III zusammengefasst worden sind.

### 1.2.1 Bevölkerungsentwicklung

Da sich der überwiegende Teil der Schülerschaft an den beruflichen Schulen in Deutschland (85 – 90%) aus den Altersjahren der 16- unter 22-Jährigen rekrutiert, wurde im Rahmen der Vorausschätzungen abschließend die künftig zu erwartende Entwicklung dieser Altersjahrgänge (Umfang: knapp 43.000) ermittelt. Dabei stellte sich die Bandbreite der für die Planungsregion künftig zu erwartenden Entwicklung wie folgt dar:





auf vier Fünftel vom Ausgangswert (d.h. auf gut 34.500) zurückzugehen. Unter der Annahme durchgängiger Wanderungsgewinne (Var. -b-) wäre dieser Anstieg erst im Jahr 2008 auf einem Niveau von 104,4% abgeschlossen. Der anschließende Rückgang verlief weitaus moderater und erreichte im Jahr 2020 das Niveau von 92,4% vom Ausgangswert (ca. 39.700). In Variante -c- setzt der Rückgang schließlich schon ab dem Jahr 2006 ein und reduziert den Umfang dieser Altersgruppe bis zum Zieljahr 2020 um ein Drittel (auf dann nur noch knapp 30.000 Personen)“ [vgl. Modul III, S. 7f.]

### 1.2.2 Bildungsbeteiligung und Bildungsnachfrage

Um die rechnerische Nachfrage nach beruflicher Bildung abzuschätzen, wurde in Modul III davon ausgegangen, dass 100% der Abgänger/-innen aus der Sekundarstufe I berufliche Bildungsangebote nachfragen, während von den Abgänger/-innen mit Fach- bzw. Hochschulzugangsberechtigung vermutet wird, dass sie zu etwa 70% ein Studium<sup>6</sup> aufnehmen, während nur 30% von ihnen berufliche Bildungsangebote nachfragen. Für das Jahr 2005 wurde die rechnerische Nachfrage bei 7.169 Abgänger/-innen aus den allgemein bildenden Schulen somit auf knapp 5.800 veranschlagt. Die künftige Entwicklung dieses Bereiches wurde dabei wie folgt eingeschätzt:

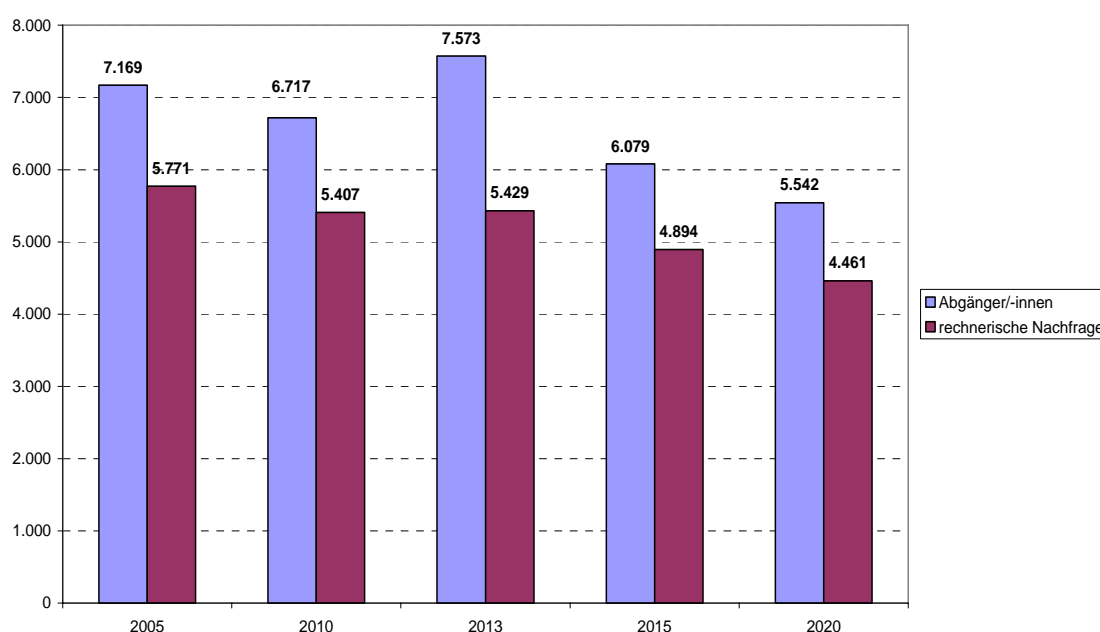
„Bei gleich bleibender Verteilung der Anteile von Abgänger/-innen aus den Sekundarstufen I und II würde sich die rechnerische Nachfrage [...] analog zur Entwicklung der Schulabgängerzahlen vollziehen. Nach Maßgabe der Variante -a- (einfache Fortschreibung) der Bevölkerungsvorausschätzung wird die Altersgruppe der 16- bis unter 20-Jährigen bereits bis zum Jahr 2010 auf 93,7% vom Ausgangswert des Jahres 2005 und bis zum Jahr 2020 dann auf gut drei Viertel zurückgehen. Die Zahl der Abgänger/-innen aus den allgemein bildenden Schulen würde im Projektionszeitraum demnach auf gut 5.500 und die rechnerische Nachfrage nach beruflicher Bildung auf knapp 4.500 sinken (vgl. Abb. 5.1 bzw. Tab. VI-I im Anhang).

Die einzige Ausnahme in einem ansonsten kontinuierlichen Rückgang bildet das Jahr 2013: Aufgrund der Verkürzung der Gymnasialzeit auf zwölf Schuljahre werden in NRW in diesem Jahr gleich zwei Abiturientenjahrgänge das allgemein bildende Schulwesen verlassen. Die Zahl der ansonsten in der Planungsregion zu erwartenden 6.250 Abgänger/-innen würde sich bei gleich bleibenden Abschlussanteilen um etwa 1.300 Abiturient/-innen erhöhen, die

<sup>6</sup> Dieser Wert orientiert sich an der „Brutto-Studierquote“ für die Studienberechtigten des Jahres 1999 (vgl. Kurzinformation A14/2005, hrsg. vom Hochschul-Informationssystem HIS Hannover).

in diesem Jahr die zwölften Klassen der Gymnasien verlassen werden. Damit würde die Gesamtzahl der Abgänger/-innen auf knapp 7.600 und damit sogar noch einmal um fast sechs Prozentpunkte über das aktuelle Niveau steigen. Nimmt man allerdings gleichzeitig an, dass auch von den zusätzlichen Abiturient/-innen nur etwa 30% berufliche Bildung nachfragen werden, steigt die rechnerische Nachfrage im Jahr 2013 lediglich auf gut 5.400 und bleibt damit unter dem Wert für 2005 (vgl. wiederum Abb. 5.1 bzw. Tab. VI-I).

Abb. 5.1: Vorausschätzung der Absolventenzahlen aus den allgemein bildenden Schulen in der Planungsregion von 2005 - 2020



[vgl. Modul III, S. 10f.]

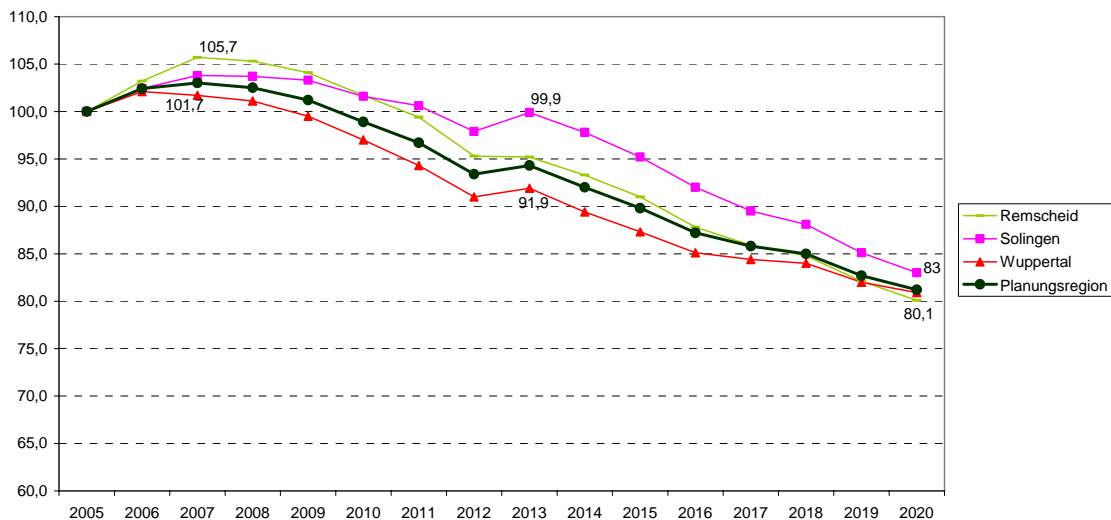
Unter Planungsgesichtspunkten war in diesem Kontext allerdings schon darauf hingewiesen worden, dass weder die dort angenommene „Stabilität des Bildungswahl- und Abschlussverhaltens“ noch die dort gleichfalls unterstellte Stabilität der Wanderungssalden als selbstverständlich vorausgesetzt werden können. Insofern seien „die genannten Ergebnisse mit äußerster Vorsicht und nicht etwa als tatsächlich eintretendes Ereignis zu interpretieren“ (ebd. S. 11). Aus diesem Grunde wurde für die abschließende Vorausschätzung der künftigen Schülerzahlen an den Berufskollegs das Strukturquotenverfahren genutzt.

### 1.2.3 Schülerzahlentwicklung an den Berufskollegs

Im Sinne dieses Verfahrens wurde bei der Vorausschätzung davon ausgegangen, dass die Relationen zwischen dem Umfang der berufsbildungsrelevanten Altersjahrgänge und den Schülerzahlen an den Berufskollegs der drei Städte auch in den nächsten Jahren stabil bleiben. Deshalb konnte die Schülerzahl-

prognose an die verschiedenen Varianten zur Bevölkerungsprognose gekoppelt werden. In diesem Falle wurde zunächst die Variante „einfache Fortschreibung“ zur Vorausschätzung der Schülerzahlen genutzt<sup>7</sup>. Die Ergebnisse sind in der folgenden Abbildung für die drei Städte der Planungsregion dokumentiert:

**Abb. 1.9: Vorausschätzungen der Schülerzahlentwicklung in den Berufskollegs Remscheids, Solingens und Wuppertals unter Annahme von zusätzlichen Schüler/-innen in den Jahren 2013, 2014 und 2015 für den Zeitraum 2005 - 2020 auf Indexbasis (2005=100%)**



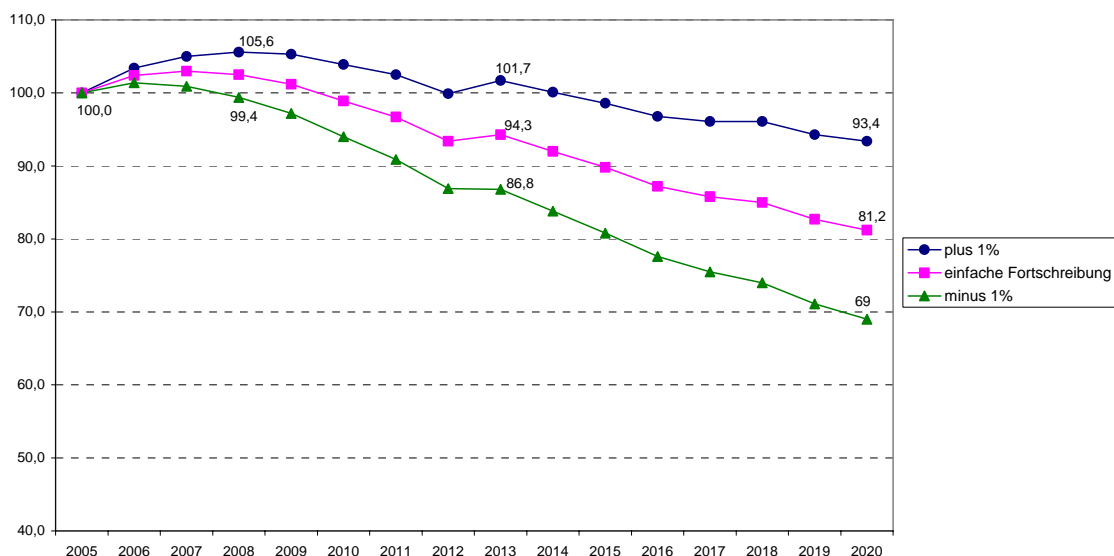
Deutlich zu erkennen sind in dieser Abbildung zum einen die leicht unterschiedlichen Entwicklungsverläufe für die drei Städte, deren Höhepunkte demnach schon bis zum Ende dieses Jahrzehnts überall erreicht und überwunden wären. Der 2013-er Effekt (doppelter Abiturientenjahrgang) würde den anschließend zu erwartenden Rückgang (auf etwa vier Fünftel vom aktuellen Niveau) noch einmal kurz abbremsen, nicht aber dauerhaft aufhalten können.

Im nächsten Schritt der Vorausschätzungen waren dann die auf Wanderungsgewinnen (Variante -b-: „plus 1%“) bzw. –verlusten (Variante -c-: „minus 1%“) basierenden Varianten der Bevölkerungsprognosen mit den Vorausschätzungen zur künftigen Schülerzahlentwicklung kombiniert worden. Im Ergebnis standen dadurch jeweils drei Varianten pro Stadt (insgesamt also neun), die dann auf der Ebene der Gesamtregion zu drei Verläufen zusammengefasst wurden. Die Bandbreite der Ergebnisse variiert hier (vgl. Abb. 1.10) wesentlich deutlicher als beim Vergleich der einzelnen Städte: So wäre nach Maßgabe der oberen Variante damit zu rechnen, dass die Schülerzahlen in den nächsten Jahren zunächst noch leicht ansteigen werden und bis zum Jahr 2014 nicht unter das aktuelle Niveau zurückgehen werden. In der unteren Variante würden sie hin-

<sup>7</sup> Diese war allerdings in einem zweiten methodischen Schritt mit der Annahme kombiniert worden, dass sich durch den doppelten Abiturientenjahrgang aus dem Schuljahr 2012/13 die rechnerische Nachfrage und damit auch die Schülerzahlen an den Berufskollegs entsprechend erhöhen würden (vgl. Modul III, S. 25 sowie die Ausführungen in Kap 1.2.2).

gegen dieses Niveau bereits im Jahre 2008 wieder unterschreiten und wären (trotz doppeltem Abiturjahrgang) bis zum Jahr 2013 im Durchschnitt auf unter 90% vom Ausgangswert zurückgegangen.

**Abb. 1.10: Vorausschätzungen zur Schülerzahlentwicklung in den Berufskollegs in der Planungsregion im Variantenvergleich 2005 - 2020 auf Indexbasis (2005=100%)**



Im Hinblick auf die Interpretation dieser ohnehin recht „uneinheitlichen“ Datelage war von den Verfassern in Modul III darüber hinaus auch noch auf weitere Unwägbarkeiten hingewiesen worden:

„So könnte der Wegfall der Schulbezirksgrenzen, der möglicherweise auch regierungsbezirksübergreifend wirksam wird, zu veränderten Einzugsbereichen in den Fachklassen des dualen Systems führen. Des Weiteren könnte sich auch die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit auf zwölf Jahre in Kombination mit der Attraktivitätserhöhung der gymnasialen Oberstufe in den nordrhein-westfälischen Berufskollegs künftig als Wettbewerbsvorteil für die Berufskollegs im Kampf um entsprechend qualifizierte Haupt-, Real- und sogar Gesamtschüler/-innen erweisen, dessen quantitative Auswirkungen aus heutiger Sicht ebenso wenig abzusehen sind.

Andererseits könnte aber auch die Einführung gestufter Studiengänge künftig die Gruppe der Hochschulzugangsberechtigten an den Berufskollegs verkleinern. Auch die mit Blick auf die fortschreitende europäische Integration nicht völlig unwahrscheinliche Aufwertung von derzeit vollzeitschulisch organisierten Bildungsgängen zu Studiengängen auf Bachelor-Niveau (z.B. die Ausbildung von Erzieher/-innen) könnte für die Schulen mit erheblichen Schülerzahlrückgängen verbunden sein. Angesichts dieser Unwägbarkeiten scheint es aus aktueller Sicht wenig seriös, sich im Hinblick auf die künftige Entwicklung auf eine bestimmte Variante festzulegen“ [vgl. Modul III, S. 29].

Darüber hinaus wurde mit der Relation „Teilzeitschüler/-in – Vollzeitschüler/-in“ ein weiterer relevanter Einflussfaktor genannt, der sich maßgeblich auf die Entwicklung des künftigen Versorgungsbedarfs auswirken kann: So würde eine fortgesetzte Verschiebung der Anteile zugunsten des Vollzeitbereichs, wie sie in den letzten zehn Jahren auch aufgrund des Ausbildungsplatzmangels in der Planungsregion zu beobachten war, dazu führen, dass der Versorgungsbedarf im Bereich der Berufskollegs selbst bei ausgeglichenem Wanderungssaldo bis zum Jahr 2015 auf dem heutigen Niveau bliebe und selbst bis zum Jahre 2020 nur um weniger als 10% zurückgehen würde (vgl. Abb. 30 in Modul III, S. 30).

Aufgrund all dieser Unwägbarkeiten haben sich die für die kommunale Planung Verantwortlichen darauf verständigt, die Ergebnisse für den Prognosezeitraum bis zum Jahre 2020 lediglich als groben Orientierungsrahmen zu verstehen und sich bei der anstehenden Maßnahmeplanung zunächst einmal an den eher absehbaren Entwicklungen der nächsten fünf Jahre zu orientieren. Deutlich wurde in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit, die im Modul III vorgelegten Ergebnisse der Vorausschätzungen periodisch mit der tatsächlichen Entwicklung abzugleichen, um die Bandbreite im Bedarfsfall entsprechend zu modifizieren.

Aus heutiger Sicht kann im Hinblick auf die Schülerzahlentwicklung davon ausgegangen werden, dass in den nächsten Jahren – zumindest in der Summe – keine dramatischen Veränderungen eintreten werden. So wird es insgesamt noch einen leichten Anstieg geben, der allerdings ohne größere Probleme in den vorhandenen Beständen versorgt werden kann und zum Ende dieses Jahrzehnts abgeschlossen sein wird. Anschließend werden sich die Zahlen dann bis zum Jahr 2013 etwa auf dem heutigen Niveau halten und danach mehr oder weniger deutlich zurückgehen. Innerhalb des sehr breiten Spektrums an Bildungsgängen kann sich diese Entwicklung jedoch höchst unterschiedlich darstellen, wobei es nach Einschätzung der Verfasser nicht seriös möglich ist, solche Entwicklungen vorherzusehen. Die Verantwortlichen bleiben deshalb darauf angewiesen, die vorhandenen Systeme hinreichend flexibel zu gestalten, um auch auf diese nicht vorhergesehenen Entwicklungen reagieren zu können.

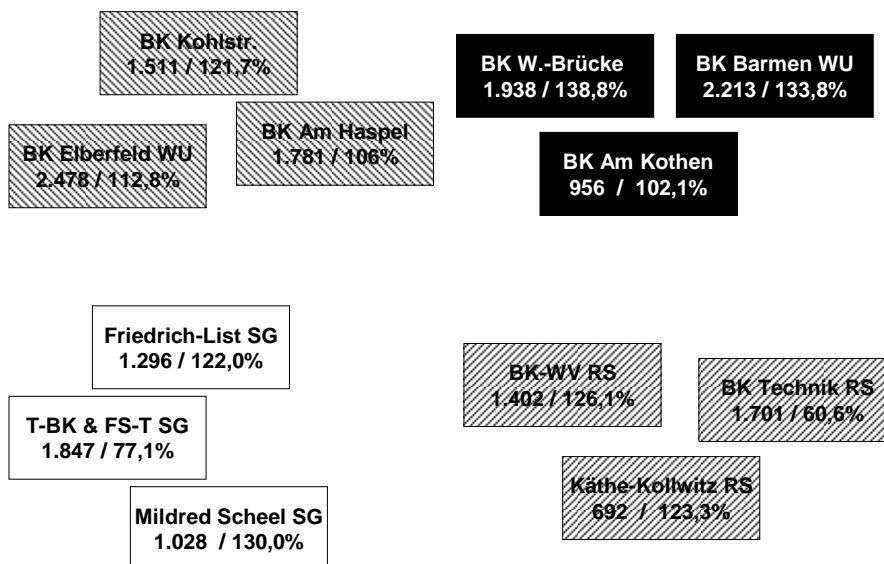
## **2. Handlungsbedarf in der Planungsregion**

Wie bereits in den Vorbemerkungen ausgeführt, lässt sich der Handlungsbedarf innerhalb eines interkommunal angelegten Prozesses der Schulentwicklungsplanung auf drei verschiedenen Ebenen verorten. Aus den dort bereits genannten Gründen konzentrieren sich die folgenden Ausführungen zu diesem Thema auf den Bereich der regionalen Abstimmung der Angebotsstrukturen.

## 2.1 Anmerkungen zur Ausgangssituation

Wie die Betrachtung der regionalen Berufskolleg-Landschaft zeigt, verfügt das Bergische Städtedreieck im Prinzip über drei (bzw. sogar vier) vollständige Berufskolleg-Systeme („Mehrfach-Vollsystem“), die aus jeweils drei schulorganisatorischen Einheiten bestehen<sup>8</sup>. Die quantitative Ausprägung dieser insgesamt zwölf Elemente und die hieraus resultierenden Strukturen sind bereits im zweiten Baustein zur Berichterstattung für dieses Projekt (Modul 2: „Entwicklung der Schülerzahlen in den Berufskollegs der Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal“) im Juni 2006 detailliert dargestellt worden, so dass sich die Darstellung an dieser Stelle auf relevante Kernmerkmale konzentrieren kann. Hierzu sind in der folgenden Abbildung zunächst einmal Schülerzahlen und rechnerische Raumauslastung für jede Einheit summarisch dokumentiert:

Abb. 2.1: Die Berufskolleg-Landschaft im Bergischen Städtedreieck



Dabei fällt auf, dass jedes der drei Teilsysteme (gemeint ist in diesem Falle die Schulträgerenebene) als gut aufgestellt erscheint und eine entsprechend gut aufeinander abgestimmte Struktur aufweist. So gibt es in Remscheid und Solingen jeweils eine Schule mit gewerblich-technischer<sup>9</sup>, eine mit kaufmännischer<sup>10</sup> und eine mit allgemein-gewerblicher<sup>11</sup> Ausrichtung, womit eine jeweils vollständige Struktur ohne Angebotsüberschneidung gegeben ist. In Wuppertal, wo diese

<sup>8</sup> Das Technische Berufskolleg (T-BK) und die Fachschule für Technik (FS-T) in Solingen werden in diesem Falle als Einheit betrachtet (vgl. Abb. 2.1).

<sup>9</sup> Berufskolleg für Technik in Remscheid (BK Technik RS, in der Abb. 2.1 unten rechts) und Technisches Berufskolleg Solingen (T-BK & FS-T SG, in der Abb. unten links).

<sup>10</sup> Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung Remscheid (BK-WV RS) und Friedrich-List-Berufskolleg in Solingen.

<sup>11</sup> Mildred-Scheel-Berufskolleg in Solingen und Käthe-Kollwitz-Berufskolleg in Remscheid.

Strukturen aufgrund der Stadtgeschichte<sup>12</sup> mit je zwei Schulen pro Schultyp<sup>13</sup> quasi verdoppelt sind, sind die Angebotsstrukturen zwischen den Schulen in den beiden Stadtteilen dahingehend aufeinander abgestimmt, dass sich auch hier nur ausgesprochen wenig Doppelangebote finden, die dann schulorganisatorisch begründet sind (mit Größe oder Organisationsform des Bildungsgangs).

Damit werden viele Bildungsgänge gemäß den Anforderungen der Beteiligten in allen drei Städten wohn- bzw. betriebsortnah angeboten (Drei-Säulen-Modell). In der folgenden Abb. 2.2 ist dies für die Fachklassen des dualen Systems in den kaufmännischen Berufsschulen der Planungsregion dargestellt<sup>14</sup>.

Abb. 2.2: Die Ausgangssituation im kaufmännischen Bereich

BK-WV RS 1.402 / 126,1 %	Friedrich-List SG 1.296 / 122,0 %	BK Barmen WU 2.213 / 133,8	BK Elberfeld WU 2.478 / 112,8 %
Büro 49	Büro 94	Büro 148	Büro 197
Bank 83	Bank 47	Bank 208	
Einzelhandel 133	Einzelhandel 198	Einzelhandel 148	Einzelhandel 253
Industrie 206	Industrie 144	Industrie 45 / Block	Industrie 180 / TZ
	Großhandel 89 / + 21 (RS)	Außenhandel 117	Großhandel 77
Gesundheit 89	Gesundheit 93		Gesundheit 741
Logistik 161		Logistik u. Reisen 247	
Steuer 81		Steuer 98	
	KFZ 63	Versicherung 199	Justiz 278
IT 11 (+35)	IT 39 (-37)	IT 76 (+72)	

So gibt es für die großen Gruppen der Büro-, Einzelhandels- und Industriekaufleute sogar in allen vier kaufmännischen Berufskollegs entsprechende Fachklassen, während Bankkaufleute, der Groß- und Außenhandel, der Gesundheitsbereich sowie die IT-Berufe zumindest an drei Standorten beschult werden. In einigen Berufsbereichen gibt es die zugehörigen Angebote aber auch nur an zwei Standorten (z.B. Steuerfachleute) oder sogar nur an einer Schule in der Planungsregion (so etwa Reise-, Versicherungs- und Automobilkaufleute).

<sup>12</sup> Barmen und Elberfeld als historische „Vorläufer“ der heutigen Stadt Wuppertal (s. obere Hälfte der Abbildung 2.1 rechts bzw. links).

<sup>13</sup> Dies sind die Berufskollegs am Haspel und Werther Brücke als gewerblich-technisch ausgerichtete Schulen, die Berufskollegs am Haspel und Werther Brücke als gewerblich-technisch ausgerichtete Schulen, die Berufskollegs am Haspel und Werther Brücke als gewerblich-technisch ausgerichtete Schulen sowie die BK's am Kothen und Kohlstraße als allgemein-gewerbliche, sozialpflegerische bzw. gestalterisch ausgerichtete Berufskollegs der Stadt Wuppertal.

<sup>14</sup> Ausgewiesen sind dabei jeweils die Schülerzahlen je Fachklassen bzw. der zu Planungseinheiten zusammengefassten Fachklassen (z.B. „Logistik und Reisen“ oder „Gesundheit“).

Auffällig ist bei den kaufmännischen Schulen im Bergischen Städtedreieck der deutliche Größenunterschied: So war die Schülerzahl der Elberfelder Schule im Schuljahr 2005/06 mit knapp 2.500 Schüler/-innen fast doppelt so groß wie die des Friedrich-List-Berufskollegs in Solingen. Im Hinblick auf die räumliche Auslastung ist die Bandbreite bei diesen Schulen weniger groß und liegt zwischen 112,8% in Elberfeld und 133,8% in Barmen<sup>15</sup>.

In Bezug auf die Beschulung der Fachklassen im dualen System stellt sich die Situation an den gewerblich-technischen Schulen in den drei Städten der Planungsregion ganz ähnlich dar (vgl. Abb. 2.3):

**Abb. 2.3: Die Ausgangssituation im technischen Bereich**

<b>BK Technik RS</b> 1.582 / 60,6 %	<b>T-BK &amp; FS-T SG</b> 1.847 / 77,1 %	<b>BK Am Haspel</b> 1.829 / 106 %	<b>BK W.-Brücke</b> 1.938 / 138,8 %
KFZ-Technik 102	KFZ-Technik 113		KFZ-Technik 295
Metall-Industrie 392	Metall-Industrie 208 + 5		Metall-Industrie 377
Elektro-Industrie 121	Metall- Handwerk 281 + 24 (WB)	Elektro-Industrie 231	Elektro-Industrie 55
Elektro-Handwerk 51	Elektro-Handwerk 89	Elektro-Handwerk 111	
	Bau- und Baunebenb. 228 + 25 (AH)		V-Mechaniker 57
Versorgungstechnik 57	Versorgungstechnik 60		Versorgungstechnik 119
Farbtechnik u. Raum 49 + 6	Farbtechnik u. Raum 78	Farbtechnik u. Raum 236	
Techn. Zeichner 471 + 17 (AH)	Drucktechnik 94	Holztechnik 185	Textiltechnik 68
		Bio/Chemie/Physik 229	Anlagenführer 34
IT 35 (+11)	IT 37 (+39)	IT 72 (+76)	

So wird eine Vielzahl dieser Bildungsgänge in den Bereichen Kfz-Technik, Metallindustrie, Elektrohandwerk, Versorgungstechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung sowie im IT-Bereich gegenwärtig in allen drei Städten angeboten. Aber auch hier gibt es eine Reihe von Fachklassen, die nur an zwei Standorten (wie etwa die Mechatroniker) oder sogar nur in einem Berufskolleg der Planungsregion angeboten wird (Metallhandwerk, Baunebenberufe und Drucktechnik z.T. als Bezirksfachklassen in Solingen, die Berufsfelder Holztechnik und Bio/Chemie/Physik am Haspel, Versorgungsmechaniker, Textiltechniker und Anlagenführer an der Werther Brücke und die Technischen Zeichner in Remscheid).

Betrachtet man die vier allgemein-gewerblich und sozialpädagogisch-pflegerisch bzw. gestalterisch ausgerichteten Berufskollegs in der Planungs-

<sup>15</sup> Eine detaillierte Übersicht zum genauen Vergleich dieser Zahlen erlauben die Tabellen, die im Materialband (Abbildungs- und Tabellenanhang) zu diesem Modul dokumentiert sind.



gion, stellt sich die Situation ganz anders dar (vgl. Abb. 2.4): Sie sind zunächst einmal (abgesehen vom BK Kohlstraße) deutlich kleiner als die Schulen der anderen Typen. So lagen die Schülerzahlen im Schuljahr 2005/06 in drei der Schulen zwischen „deutlich unter“ und „gerade einmal“ 1.000. Darüber hinaus gab es in zwei der vier Schulen (Remscheid und Solingen) nur einen einzigen Bildungsgang im Bereich des dualen Systems (Friseurin, Friseur) und auch im Berufskolleg am Kothen in Wuppertal mit den Florist/-innen lediglich einen weiteren Bildungsgang in diesem Bereich. Einzig das Berufskolleg Kohlstraße in Wuppertal verfügte mit gut 450 Schüler/-innen in einer Reihe von Bildungsgängen in den Bereichen Ernährung und Gastgewerbe über eine nennenswerte Größenordnung von Fachklassen im dualen System, deren Anteil an allen Schüler/-innen dieses Berufskollegs aber immer noch unter einem Drittel liegt (s. andersartig schattierte Felder in der folgenden Abbildung). Die besondere – auch bildungspolitisch begründete – Bedeutung dieses Berufskollegs wird erkennbar, wenn man sich die Struktur der Bildungsgänge im Ganzen anschaut.

Abb. 2.4: Die Ausgangssituation in den sonstigen Berufskollegs

Käthe-Kollwitz RS 692 / 123,3%	Mildred Scheel SG 1.028 / 130,0%	BK Am Kothen 956 / 102,1%	BK Kohlstr. 1.511 / 121,7%
	VK z. BGJ EuH 76	VK z. BGJ TuB 21	VK z. BGJ EuH 39
BGJ EuH 57	BGJ EuH 29	BGJ EuH 23	BGJ, EuH 42
Friseur 64	Friseur 104	Friseur 185	Ernährung, Hotel- u. Gastgewerbe 464
J.o.A. (AV u. Träger) 49	J.o.A. EuH 109	Florist 64	J.o.A. EuH 95
	J.o.A. SuG 54	J.o.A. EuH 73	J.o.A. SuG 8
Berufsfachschule 92	Berufsfachschule 325	Berufsfachschule 366	Berufsfachschule 411
Fachoberschule 157	Fachoberschule 167	Fachoberschule 190	Fachoberschule 207
Fachschule 200	Fachschule 164		Fachschule 245

So gibt es hier eine ganze Reihe an vollzeitschulischen Bildungsgängen im Bereich der Berufsschule (VK z. BGJ und BGJ), die nicht nur zur Berufsvorbereitung bzw. Berufsgrundbildung dienen, sondern überdies auch zum nachgängigen Erwerb allgemein qualifizierender Abschlüsse genutzt werden können. Angesichts der Angebotsstrukturen dieser Berufskollegs erwartungsgerecht und damit auch der üblichen geschlechtsspezifischen Segmentierung in der beruflichen Bildung entsprechend, finden sich in diesen Bildungsgängen überwiegend junge Frauen, die aufgrund ihrer individuellen Voraussetzungen und auch we-

gen der angespannten Marktlage auf dem Ausbildungsstellenmarkt keinen anderen Zugang in die berufliche Bildung gefunden haben. Damit übernehmen diese Schulen gleichzeitig unverzichtbare bildungs- und sozialpolitische Kompensations- und Versorgungsfunktionen für die Region.

Dies gilt – wenngleich in abgeschwächter Form – sicher auch für die Bildungsgänge in den Bereichen Berufsfachschule und Fachoberschule, wobei die Erstgenannten mit ihren vollzeitschulischen Ausbildungsangeboten nach Landesrecht gerade in Zeiten eines knappen Ausbildungsplatzangebotes im dualen System besonders attraktiv sein dürften. An drei der vier Schulen gibt es überdies – ebenfalls vollzeitschulisch organisierte – Angebote, die formal zwar im Bereich der beruflichen Fortbildung angesiedelt sind (Fachschule für Sozialpädagogik), de facto aber ebenfalls eher zu den vollzeitschulischen Berufsausbildungen nach Landesrecht (staatl. anerkannte Erzieher/-innen) gehören.

Da diese Bildungsgänge in allen drei Städten der Planungsregion angeboten werden, kann auch für dieses wichtige Angebotssegment eine wohnortnahe Beschulung gewährleistet werden, was v.a. mit Blick auf die spezifischen Voraussetzungen von Teilen der Schülerschaft durchaus angezeigt erscheint.

## **2.2 Handlungsbedarf hinsichtlich der Angebotsstrukturen**

Obwohl eine solche wohn- bzw. betriebsortnahe Beschulung aus Sicht der Beteiligten prinzipiell immer wünschenswert ist, erscheint es angesichts der aktuellen Schülerzahlen sowohl im kaufmännischen, als auch im gewerblich-technischen Bereich für eine Reihe von Bildungsgängen wirtschaftlich nicht mehr zweckmäßig, sie an allen drei Standorten in der Region vorzuhalten. Dies gilt aus Sicht des Schulträgers in besonderem Maße für die technisch ausgerichteten Bildungsgänge, da für sie ein deutlich höherer Ausstattungs- und damit Investitionsaufwand (Werkstätten und Labore) zu betreiben ist als für die kaufmännischen Schulen. Aber auch dort kann sich die Beschulung von allzu kleinen Klassen in einzügigen Bildungsgängen zumindest unter personellen Gesichtspunkten als wenig ökonomisch darstellen.

Dabei gelten nach Einschätzung der am Planungsprozess Beteiligten (hier: Schulleitungen und Schulaufsicht) etwa 150 Schüler/-innen pro Bildungsgang als im Prinzip für den Fachklassenbereich wünschenswerte Größe, um diese Klassen mit einer Regelgröße von 22 zweizügig fahren zu können. Sind die Schülerzahlen hingegen nur zweistellig, kann die jeweilige Fachklasse immerhin noch einzügig geführt werden, stellt die betroffenen Schulen bei einer Unterschreitung der Regelgröße (Gesamtzahl je Bildungsgang kleiner als 80) jedoch möglicherweise bereits vor Kapazitätsprobleme. Und Schülerzahlen in

einer Größenordnung von unter 50 je Bildungsgang sind – bei einer Mindestklassengröße von 16 je Klasse – ohnehin unmittelbar existenzgefährdet.

In den kaufmännischen Berufskollegs der Planungsregion gilt dies vorrangig für die im Folgenden genannten Fachklassen des dualen Systems: Bürokaufleute (lediglich 49 Schüler/-innen in Remscheid, vgl. Abb. 2.2), Bankkaufleute (47 Schüler/-innen in Solingen) und die IT-Berufe an allen drei Standorten sowie – in abgeschwächter Form – die Großhandelskaufleute (weniger als 100 in Solingen und Wuppertal), die Arzthelfer/-innen (jeweils etwa 90 in Solingen und Remscheid) und die Steuerfachleute (unter 100 in Remscheid und Wuppertal).

Im Bereich der gewerblich-technischen Schulen (vgl. Abb. 2.3) gibt es vergleichbare Probleme ebenfalls in den Bereichen IT (an allen drei Standorten), Elektrohandwerk, Versorgungstechnik, Farbtechnik und Raumgestaltung und Kfz-Technik (jeweils Remscheid und Solingen) sowie in einigen Bildungsgängen der industriellen Metallberufe (ebenfalls an allen drei Standorten).

Obwohl auch die Fachklassen der Friseur/-innen nicht überall zufrieden stellende Zahlen aufweisen (vgl. Abb. 2.4), sollten sich die planerischen Bemühungen in diesem Falle darauf konzentrieren, diesen Bildungsgang (als mitunter einzige Fachklasse im dualen System) an allen drei Standorten zu erhalten.

Wie weiter unten noch zu zeigen sein wird, könnte ein Lösungsansatz für die hier dargestellten Probleme darin liegen, die Zahl der Standorte im Bedarfsfall von drei auf zwei zu reduzieren (Zwei-Säulen-Modell). Durch eine entsprechende Abstimmung der Angebotsstruktur zwischen den beteiligten Schulen könnte dies im Sinne einer „Win-Win-Situation“ für diese Schulen ohne Standortgefährdung organisiert werden. Bedarf besteht hierzu vorrangig zwischen den Berufskollegs der Städte Solingen und Remscheid.

Nach Maßgabe der vorgelegten Vorausschätzungen ist für die nächsten fünf (bis zehn) Jahre von einem weitgehend stabilen Versorgungsbedarf in der Planungsregion (Gesamtumfang!) auszugehen. Erst danach wird das nachfrageseitig zu erwartende Volumen bis zum Jahr 2025 dann allerdings auf etwa 75% vom heutigen Umfang zurückgehen. Diese Entwicklung kann bereichsspezifisch variieren und wird in einer Reihe von Fällen dazu führen, dass Bildungsgänge dann nur noch an einem Standort in der Planungsregion angeboten werden können (Ein-Säulen-Modell). Dabei werden die Schulträger dann vor die Entscheidung gestellt sein, dieses Angebot entweder als „Zentralmodell“ oder aber arbeitsteilig im Sinne eines „Multizentrischen Modells“ zu organisieren.

Für die gegenwärtig anstehende Abstimmung der Angebotsstrukturen im Rahmen der aktuellen Schulentwicklungsplanung für die Berufskollegs der Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal lassen sich aus diesen Befunden folgende Schlussfolgerungen ableiten: Auf kommunaler Ebene wurde weder von den am Planungsprozess Beteiligten (Schulen, Schulverwaltung und Schulaufsicht)

noch von der Projektgruppe am IFS Handlungsbedarf festgestellt. Und im Hinblick auf die interkommunale Abstimmung konzentriert sich der festgestellte Bedarf für die nächsten fünf Jahre auf die eben im Einzelnen genannten Bildungsgänge im Bereich der Fachklassen des dualen Systems.

Dabei gilt, dass selbst eine solche Abstimmung nicht zwingend erforderlich ist, ein Verzicht darauf allerdings dazu führen kann, dass im Bedarfsfall (Unterschreitung der Mindestgröße) nicht mehr die Schulträger selbst, sondern die Bezirksregierung Düsseldorf (per Bezirksfachklassenverordnung) über die Angebotsstrukturen entscheidet. Darüber hinaus eröffnen solche Entscheidungen auf Schulträgerebene auch die Option, die ohnehin knappen Ressourcen gezielt auf die Ausstattung der verbleibenden Angebote konzentrieren zu können.

### **3. Gestaltungsmöglichkeiten für die regionale Berufskolleg-Landschaft**

Analog zum Handlungsbedarf lassen sich auch die Gestaltungsmöglichkeiten zur Weiterentwicklung der Berufskolleg-Landschaft im Bergischen Städtedreieck auf den drei dort genannte Ebenen verorten: Einzelschule, Schulträger und Planungsregion. Aus den weiter oben bereits ausgeführten Gründen konzentriert sich die Betrachtung auch in diesem Kontext auf die Ebene der Planungsregion und beginnt dabei mit den vorgefundenen Angebotsstrukturen, bevor es im zweiten Unterkapitel (vgl. Kap. 3.2) dann auch um qualitative Aspekte der Weiterentwicklung der regionalen Landschaft gehen wird.

#### **3.1 Interkommunale Abstimmung der Angebotsstrukturen**

Die im Folgenden vorgestellten Varianten zur künftigen Gestaltung der Angebotsstrukturen an den Berufskollegs der Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal orientieren sich an dem in Kapitel 2.2 beschriebenen Handlungsbedarf zur interkommunalen Abstimmung dieser Strukturen. An der Entwicklung dieser Varianten waren die Schulleitungen der zwölf Berufskollegs im Rahmen des dialogischen Planungsprozesses ebenso beteiligt wie an der vorgängig erfolgten Ermittlung des Handlungsbedarfs.

Zur gemeinsamen Entwicklung und Diskussion dieser Varianten waren von der Projektgruppe des IFS zunächst drei Planungskonferenzen (je eine für die vier kaufmännischen, die vier gewerblich-technischen und die verbleibenden vier Berufskollegs mit allgemein-gewerblicher Ausrichtung) anberaumt worden, zu denen – neben den jeweils betroffenen Schulleitungen – auch die zuständigen Aufsichtsbeamten/-innen aus der Bezirksregierung Düsseldorf eingeladen waren.

Im Rahmen dieser Veranstaltungen wurden den Teilnehmenden die von der Projektgruppe zu diesem Anlass aufbereiteten Unterlagen vorgestellt und erläu-

tert, die auch im Materialanhang zum vorliegenden Modul dokumentiert sind. Enthalten waren hierin jeweils sowohl die nach Bildungsgängen differenzierten Schülerzahlen für jedes einzelne Berufskolleg als auch eine Zusammenschau zur Verteilung dieser Zahlen über die vier Schulen.

Um die gemeinsame Planungsarbeit visuell zu unterstützen, wurden die in den Abbildungen 2.2 bis 2.4 dokumentierten Daten außerdem auf Moderationskarten festgehalten und – zusammen mit den Zahlen für die vollzeitschulischen Bildungsgänge – auf Moderationswänden befestigt. Hierdurch wurde nicht nur ein besserer Überblick ermöglicht, sondern auch die Option eröffnet, im Rahmen der Konferenzen vorgeschlagene Änderungen in unmittelbar sichtbarer Form umzusetzen. Zur besseren Handhabbarkeit waren die Schülerzahlen der einzelnen Bildungsgänge überdies zu übergeordneten Planungseinheiten (z.B. handwerkliche Metallberufe) zusammengefasst worden.

### **3.1.1 Handlungsvarianten im Bereich Wirtschaft und Verwaltung**

Am 3. November 2006 trafen sich die Schulleitungen der vier kaufmännischen Berufskollegs der Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal auf Einladung der dortigen Schulleitung im Friedrich-List-BK in Solingen, um dort gemeinsam unter fachstrukturellen Gesichtspunkten über den festgestellten Handlungsbedarf und hierauf bezogene Gestaltungsmöglichkeiten zu diskutieren. Der von den Schulleitungen ebenfalls eingeladene Vertreter der Schulaufsicht hatte die Teilnahme an dieser Veranstaltung mit Hinweis auf Terminprobleme abgesagt.

Trotz der prinzipiell vorhandenen Einsicht in die Sinnhaftigkeit dieses Unterfangens und intensiver mehrstündiger Diskussionen auf der Basis unterschiedlicher Vorschläge aus den Reihen der Schulleitungen gelang es im Rahmen dieser Veranstaltung nicht, sich auf eine gemeinsame Variante zu verständigen.

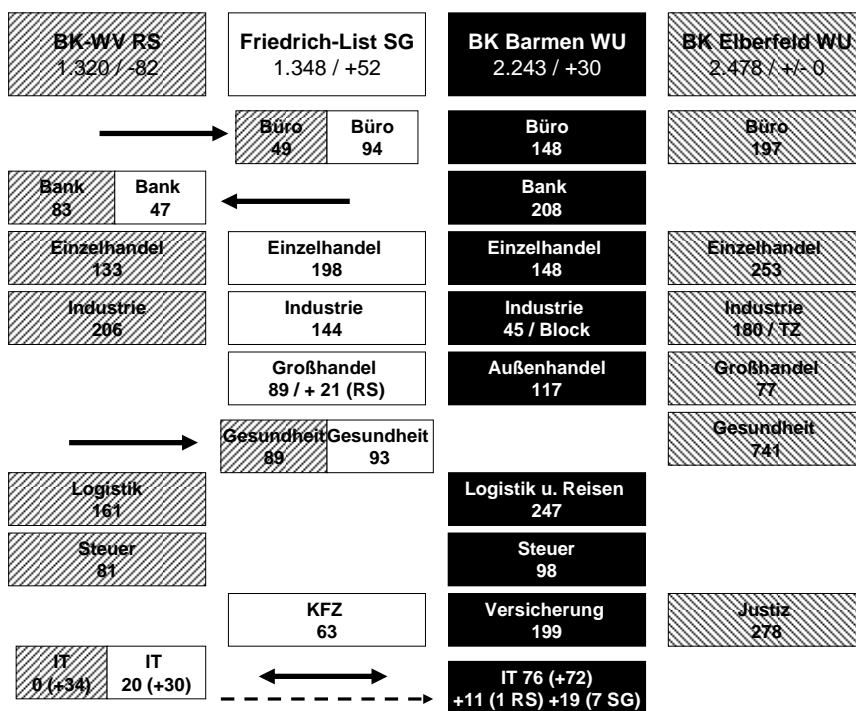
Im Anschluss an diese Veranstaltung sind deshalb die im Folgenden dokumentierten Varianten von der Projektgruppe des IFS entwickelt worden. Sie können zwar nicht für sich in Anspruch nehmen, den Konsens der Beteiligten abzubilden, greifen zu großen Teilen aber zumindest die Vorschläge auf, die aus ihren Reihen artikuliert worden sind. Insofern stellen sie nach dem Verständnis der Projektgruppe eine sinnvolle Basis für eine weiter gehende Verständigung dar.

#### ***Variante -A- als 1. Vorschlag der Projektgruppe des IFS:***

Wie bereits im Abschnitt 2.1 ausgeführt, konzentriert sich der Handlungsbedarf in diesem Bereich darauf, einige Bildungsgänge (gemeint sind hier die Fachklassen im dualen System) künftig an weniger Standorten als bisher anzubie-

ten<sup>16</sup>. Die hierzu erforderlichen Veränderungen betreffen vorrangig die Schulen in Remscheid und Solingen und sollten im Sinne des Win-Win-Prinzips so gestaltet werden, dass dadurch nach Möglichkeit keine der beteiligten Schule benachteiligt wird. Der erste vom IFS entwickelte Vorschlag folgt dem Prinzip, bei der Zusammenlegung von Bildungsgängen nach Möglichkeit die größere Schülergruppe an ihrem ursprünglichen Standort zu belassen und die kleinere Gruppe an den Standort der größeren zu verlegen. Demnach wären in diesem Falle folgende Veränderungen vorzunehmen (vgl. Abb. 3.1).

Abb. 3.1: Variante -A-



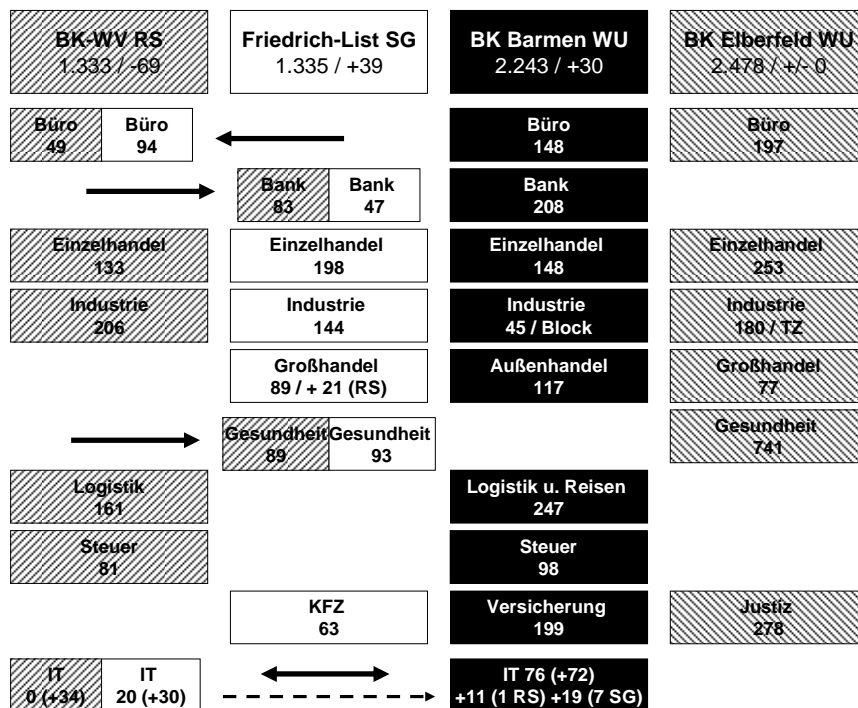
- Die Bürokaufleute werden von Remscheid nach Solingen verlegt und künftig demnach nur noch in Solingen und Wuppertal beschult.
- Die Bankkaufleute werden von Solingen nach Remscheid verlegt und künftig in Remscheid und Wuppertal beschult.
- Der Gesundheitsbereich (hier: Arzthelfer/-innen) wird von Remscheid nach Solingen verlegt und künftig in Solingen und Wuppertal beschult.
- Im Bereich der IT-Berufe wird folgende Aufteilung vorgeschlagen: Die Fachinformatiker/-innen für Anwendungsentwicklung und Systemintegration werden von Solingen nach Remscheid verlegt und künftig nur noch an diesem Standort beschult. Die IT-Elektroniker und die IT-Kaufleute

<sup>16</sup> Entwicklungstrend vom „Drei-Säulen-Modell“ mit drei Standorten (Remscheid, Solingen und Wuppertal) für jeden Bildungsgang zum „Zwei-Säulen-Modell“ mit je zwei Standorten (Wuppertal und Solingen oder Wuppertal und Remscheid) je Fachklasse im dualen System.

werden von Remscheid und Solingen nach Wuppertal verlegt und künftig nur noch dort (BK Barmen und BK am Haspel) beschult<sup>17</sup>.

Im Ergebnis dieser Veränderungen (mit einer Größenordnung von gut 270 Schüler/-innen wären insgesamt weniger als 4% der Schülerschaft von den Maßnahmen betroffen) „verliert“ das Remscheider Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung 82 Schüler/-innen, in Solingen (Friedrich-List-BK) kommen 52 dazu und die restlichen 30 sind als Zuwachs am Berufskolleg Barmen in Wuppertal zu verzeichnen (Stand: Schülerzahlen 2005/06). Remscheid bekommt dafür – gewissermaßen als Ausgleich – die Fachklassen aus dem IT-Bereich, die nicht nach Wuppertal abgegeben werden. Für die ökonomisch problematischen Bildungsgänge wäre damit eine tragfähige Lösung gefunden, die im Hinblick auf die Berufskollegs in Remscheid und Solingen zu einer insgesamt stärker arbeitsteilig organisierten Angebotsstruktur führt, ohne dass einer der Schulen hierdurch gravierende Nachteile entstünden.

**Variante -B- als 2. Vorschlag der Projektgruppe des IFS (Abb. 3.2):**



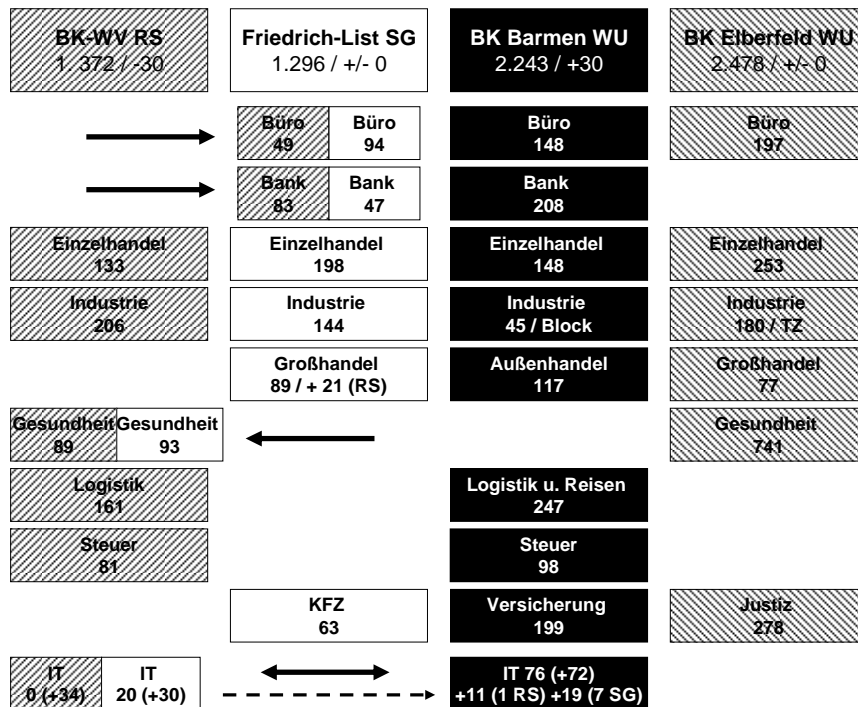
Aufgrund der Bedenken, die seitens der Solinger Schulleitung v.a. mit Blick auf eine mögliche Verlegung der Bankkaufleute nach Remscheid geltend gemacht worden sind, hat die Projektgruppe des IFS überdies eine Variante -B- entwickelt, bei der die Bankkaufleute von Remscheid nach Solingen verlegt werden. Der zweite Unterschied zur Variante -A- besteht darin, dass in diesem Falle die

<sup>17</sup> Diese Maßnahmeempfehlung folgt einem Vorschlag der Schulleitung des Berufskollegs für Technik in Remscheid (vgl. Kap. 3.1.2) und fußt auf früheren Überlegungen, die Fachklassen aus dem IT-Bereich nach Berufen differenziert auf die Berufskollegs der Region zu verteilen.

Bürokaufleute von Solingen nach Remscheid zu verlegen wären (vgl. Abb. 3.2). Alle anderen Veränderungen, die Bereiche Gesundheit und IT-Berufe betreffend, blieben wie in Variante -A- beschrieben.

Für das Ergebnis gilt im Prinzip das eben bereits für die Variante -A- Gesagte, mit Ausnahme des Umstandes, dass hier in zwei Fällen jeweils die größere Gruppe an den Standort der kleineren Gruppe verlegt würde. Die Schule in Remscheid „verliert“ in diesem Falle (wiederum gemessen an den Schülerzahlen des Schuljahres 2005/06) knapp 69 Schüler/-innen, die Zahlen in Solingen steigen um 39, die in Barmen wiederum um 30 und betroffen wären von diesen Maßnahmen insgesamt 360 Schüler/-innen (knapp 5% von allen)<sup>18</sup>.

**Var. -C- als 3. Vorschlag der Projektgruppe des IFS (Abb. 3.3):**



Im Verlauf der Diskussion am 3. November 2006 wurde noch eine weitere Option erörtert, über die zwar abschließend ebenfalls kein Einvernehmen hergestellt werden konnte, die aber in der Wahrnehmung der Projektgruppe des IFS zumindest in Teilen auf ein höheres Maß an Sympathie auf Seiten der Beteiligten zu stoßen schien. Aus diesem Grunde wird sie in diesem Kontext als 3. Vorschlag der Projektgruppe vorgestellt (vgl. Abb. 3.3):

Sie basiert auf einer Mischung aus den Varianten -A- und -B-, wobei die Bürokaufleute in diesem Falle (wie in Var. -A-) von Remscheid nach Solingen verlegt werden, ebenso wie die Bankkaufleute (vgl. Var. -B-), während der Gesund-

<sup>18</sup> Nicht enthalten sind in all diesen Berechnungen hingegen die Zahlen aus möglicherweise hieraus resultierenden Veränderungen bei den Vollzeitbildungsgängen.



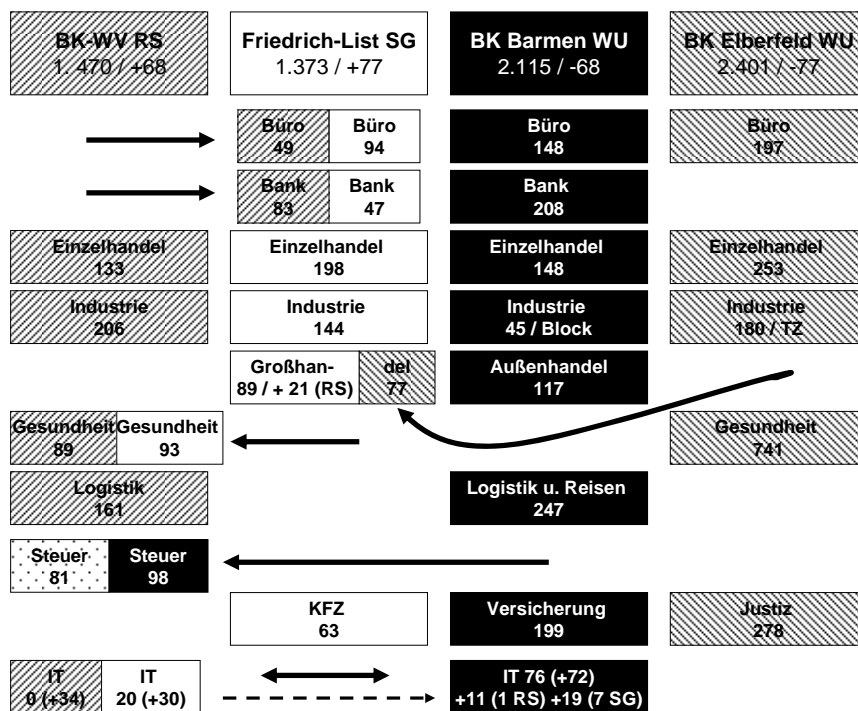
heitsbereich (wiederum wie in Var. -A-) von Solingen nach Remscheid wechselt und die IT-Berufe wie bereits beschrieben verteilt werden.

Von diesen Maßnahmen wären insgesamt 313 Schüler/-innen (gut 4% aller Schüler/-innen im kaufmännischen Bereich) betroffen und lediglich die Remscheider sowie die Barmer Schule würden ihre Schülerzahlen im Ergebnis geringfügig (d.h. um -30 bzw. um +30) verändern. Im Hinblick auf die Angebotsstruktur könnte auch in diesem Falle von einer sinnvollen Arbeitsteilung zwischen Remscheid und Solingen gesprochen werden.

**Variante -D- als Ergänzung zu -C- unter Einbeziehung von Wuppertal:**

Auf der Grundlage von Variante -C- wurde von der Projektgruppe des IFS anschließend noch eine Variante -D- entwickelt, bei der auch die Angebotsstrukturen der beiden Wuppertaler Berufskollegs für Wirtschaft und Verwaltung in aktiver Form berücksichtigt worden sind.

Abb. 3.4: Variante – D –



In die Betrachtung einbezogen wurden dabei die 98 Steuerfachleute aus Barmen und die 77 Großhandelskaufleute aus Elberfeld. Zwar besteht bei diesen beiden Bildungsgängen aufgrund ihrer aktuellen Größe noch kein unabweisbar dringender Handlungsbedarf, perspektivisch wird man sich aber darüber verständigen müssen, an welchem Standort der Planungsregion diese Bildungsgänge künftig konzentriert werden sollen. In der vorgelegten Variante – D –

werden die Steuerkaufleute<sup>19</sup> von Barmen nach Remscheid und die Großhandelskaufleute von Elberfeld nach Solingen verlegt.

Im Ergebnis dieser Veränderungen, von denen insgesamt 488 Schüler/-innen (und damit 6,6% von allen) betroffen wären, hätten die beiden Wuppertaler Berufskollegs leichte Rückgänge (um -68 bzw. -77) zu verzeichnen, während die Zahlen der beiden Schulen in Remscheid und in Solingen im gleichen Maße wachsen würden. Wiewohl diese Maßnahmen zu einem quantitativen Ausgleich zwischen den unterschiedlich großen Schulen beitragen würden und auch unter fachstrukturellen Gesichtspunkten durchaus gut zu vertreten wären, weist diese Variante allein schon dadurch gewisse Probleme auf, dass sie die bereits vorhandenen räumlichen Engpässe in Remscheid (rechnerische Auslastung: 126,1%) und Solingen (122%) weiter verschärfen würde. Abgesehen davon dürfte eine Variante, bei der es auf der einen Seite rechnerisch eindeutige „Gewinner“ und auf der anderen Seite ebenso eindeutige „Verlierer“ gibt, mit Hinweis auf die Anforderungen des Win-Win-Prinzips kaum durchzusetzen sein. Hier wäre also demnach zumindest über eine Kompensation nachzudenken.

#### ***Variante -E- als Variation zu -D- mit Kompensationselement:***

Im Sinne einer solchen Kompensation ist die entsprechend modifizierte Variante -E- zu verstehen: Zwar werden auch hier die Steuerkaufleute von Barmen nach Remscheid verlegt. Im Gegenzug werden allerdings die IT-Berufe komplett nach Wuppertal abgegeben und auf eine Verlegung der Großhandelskaufleute verzichtet, wodurch die Bilanz deutlich ausgeglichener erscheint.

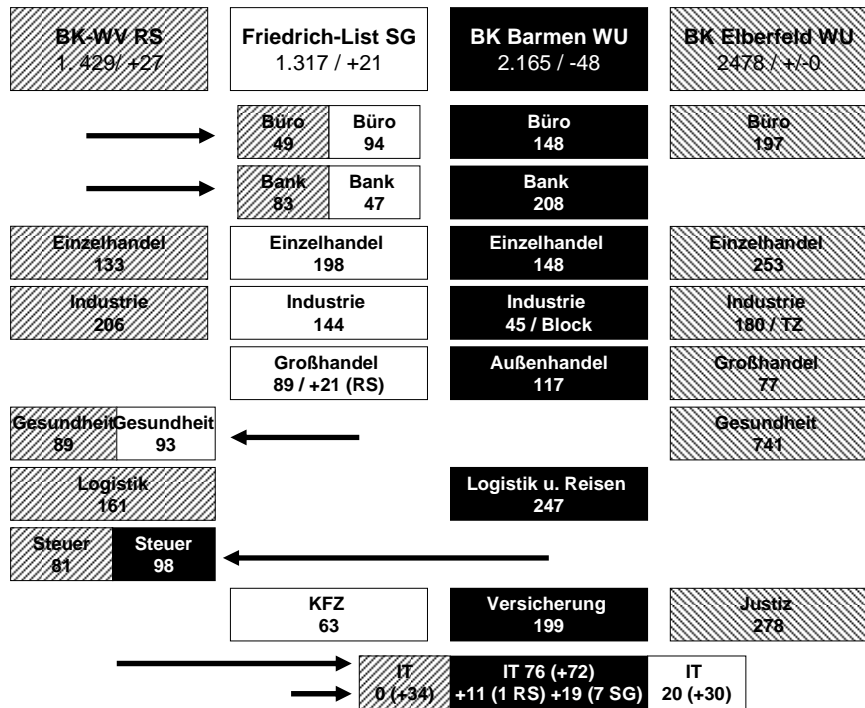
Im Ergebnis dieser Variante, von der insgesamt knapp 450 Schüler/-innen (6% von allen) betroffen wären, steigen die Schülerzahlen in Remscheid (+27) und Solingen (+21) lediglich geringfügig, während sie in Barmen um 48 zurückgehen und in Elberfeld konstant bleiben. Unter fachstrukturellen Gesichtspunkten erscheint diese Arrondierung akzeptabel, auch wenn die sich abzeichnenden Probleme im Bereich des Großhandels damit noch nicht gelöst wären.

Dabei macht der Blick auf die hier zuletzt vorgestellten Varianten allerdings zweierlei deutlich: Erstens wird die Maßnahmeplanung und erst Recht ihre anschließende Umsetzung durch die aktive Einbeziehung der Wuppertaler Schulen noch einmal deutlich komplexer, als sie es auch schon bei einem bilateralen Abstimmungsprozess zwischen Remscheid und Solingen ist. Zweitens erfordert spätestens eine Entscheidung über die zukünftige Beschulung der Bildungsgänge im IT-Bereich (Aufteilung oder Konzentration) auch die Einbeziehung der gewerblich-technischen Berufskollegs in die Betrachtung.

---

<sup>19</sup> In diesem Zusammenhang ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die Steuerkaufleute im Berufskolleg Barmen – Europaschule – derzeit als Bezirksfachklasse geführt werden.

Abb. 3.5: Variante -E-



### 3.1.2 Handlungsvarianten im gewerblich-technischen Bereich

Analog zum Vorgehen bei den kaufmännischen Berufskollegs, wurde auch für die vier gewerblich-technisch ausgerichteten Schulen der Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal eine gemeinsame Planungskonferenz anberaumt, die am 7. November 2006 im Berufskolleg Elberfeld stattfand. Auf Wunsch der Schulleitung des Berufskollegs am Kothen, der mit der spezifischen Fachstruktur dieser Schule (Schwerpunkt Gestaltung) begründet worden war, nahm an der Konferenz auch die Leitung dieser Schule teil. Die Bezirksregierung Düsseldorf war durch Herrn Ebbighausen als zuständigen Dezernenten vertreten.

Zum Ende einer ausgesprochen kontroversen Diskussion unterschiedlicher Maßnahme- und Profilierungsvorschläge verabredeten die Beteiligten, ein weiteres Treffen auf der Grundlage zuvor vorzulegender, konkreter Vorschläge zur Maßnahmeplanung durchzuführen. Im Vorfeld zu dieser Veranstaltung wurden der Projektgruppe am IFS entsprechende Vorschläge von den Schulleitungen des Berufskollegs für Technik in Remscheid und des Berufskollegs am Haspel (in Abstimmung mit dem Berufskolleg Werther Brücke) zugeleitet. Anders als zuvor angekündigt, verzichtete die Schulleitung des Technischen Berufskollegs Solingen auf die Vorlage eines eigenen Vorschlages.

An der für den 29. November 2006 ebenfalls wieder im Berufskolleg Elberfeld angesetzten zweiten Planungskonferenz nahmen dann wiederum Vertreter/-innen der fünf eben bereits genannten Schulen sowie Herr Ebbighausen teil.

Die von den Schulleitungen eingereichten Vorschläge waren zwischenzeitlich an alle Beteiligten weitergeleitet worden und bildeten die Grundlage für die Fortsetzung der gemeinsamen Diskussion an diesem Tage.

Trotz einer aus Sicht der Projektgruppe zumindest phasenweise möglich erscheinenden Verständigung auf eine Kompromisslinie, gelang es im Rahmen dieser ebenfalls höchst kontroversen Diskussion leider nicht, zwischen den Beteiligten ein abschließendes Einvernehmen herzustellen. Aus diesem Grunde konzentriert sich die folgende Darstellung wiederum auf die Präsentation und Diskussion der verschiedenen Varianten, wobei es sich bei den beiden ersten um die Vorschläge der eben genannten Schulleitungen handelt.

**Variante 1: „Bildung von Kompetenzverbänden zur Konzentration von Berufsfeldern“ - Vorschlag der Schulleitung des BK am Haspel Wuppertal**

Mit diesem Vorschlag soll nach dem Willen seiner Verfasser (Schulleitung des BK am Haspel in Abstimmung mit der Schulleitung des BK Werther Brücke) die „Bündelung von Ressourcen unter Beibehaltung einer optimalen Angebotsstruktur im Bergischen Land“ erreicht werden. Hierbei wurde von folgenden „Grundannahmen“ ausgegangen (vgl. S.1 der Dokumentation im Anhang):

- Als zukunftssicher wird die Abteilung eines Berufsfeldes an einem Berufskolleg gesehen, wenn die Schülerzahl von ca. 150 nicht unterschritten wird. Die Zahl basiert auf der Annahme, dass pro Jahrgangsstufe 2 Klassen mit je 22 Schülern gebildet werden und die Ausbildungsdauer 3,5 Jahre beträgt. (Exakt:  $22 \text{ Schüler} \times 2 \text{ Klassen} \times 3,5 \text{ Jahre} = 154$ )
- Vollzeitklassen bzw. Klassen mit Schülern ohne Ausbildungsverhältnis werden in der weiteren Betrachtung grundsätzlich ausgeblendet, da in allen 3 Städten bei diesen Bildungsgängen das Prinzip der ortsnahen Beschulung Vorrang haben soll, mit der Zielsetzung, dass jede Schule für ein optimales Angebot mit hoher Auslastung sorgt.
- Alle Betrachtungen sollten möglichst dazu führen, dass die evtl. Wanderungsbewegungen der Schülergruppen sich ausgleichen (win-win-Prinzip).

Im Sinne dieser Vorüberlegungen wurden über mehrere Zwischenschritte (vgl. die im Anhang dokumentierten Tabellen 1 und 2) die (gerundeten) Schülerzahlen für die Berufsfeldbereiche von den Verfassern tabellarisch erfasst, die an mehreren Standorten in der Planungsregion angeboten werden (vgl. Tab. 3).

Tab. 3 (wie Tab. 1 bzw. 2, bereinigt um TEX, CHE, DRU, HOL)

	KFZ	MET (I)	MET (H)	ET	BAU (N)	FAR	IT
RS	100	450	60	170	10	50	50
SG	110	210	340	90	230	80	80
W-H	-	-	-	340	-	240	150
W-WB	300	490	140	60	-	-	-
Summe	510	1150	540	660	240	370	280

Anmerkungen (zu Tabelle 3)<sup>20</sup>:

- Die Zahlen zum IT-Berufsfeld sind aus der Summe der statistischen Meldungen der kaufmännischen und technischen Schulen der jeweiligen Stadt gebildet.
- Die Zahl 55 im Feld ET/W-WB stellt die statistische Hälfte der 110 Auszubildenden des Berufs „Mechatroniker“ dar, die in Kooperation mit dem BK W-H beschult werden (Anteil Metall: BK W-WB, Anteil ET: BK W-H).
- Die in den Planungsunterlagen angegebenen Zahlen zum Baunebengewerbe am BK W-H wurden nicht berücksichtigt, da die Auszubildenden mittlerweile zur weiteren Beschulung nach Düsseldorf überwiesen wurden.

In der Tabelle 4 wurden dann schließlich die Resultate aus der Umsetzung der vorgeschlagenen Bündelungen zusammenfassend dargestellt. Aus Sicht der Verfasser ergibt sich hieraus die Entstehung von „Kompetenzverbänden“ über alle Berufsfelder zwischen den Berufskollegs in Remscheid und Solingen, bei einem geringem Wanderungssaldo (30 Schüler/-innen) zulasten Solingens.

Tab. 4 (incl. Bildung von Kompetenzverbänden)

	KFZ	MET (I)	MET (H)	ET	BAU (N)	FAR	IT
RS	-	660	-	260	-	-	-
SG	210	-	400	-	240	130	130
W-H	-	-	-	340	-	240	150
W-WB	300	490	140	60	-	-	-
Summe	510	1150	540	660	240	370	280

Abweichend von dieser tabellarischen Darstellung empfehlen die Verfasser für die Schülerzahlen in der rechten Spalte jedoch (ebd. S. 2):

„Das Berufsfeld „Informationstechnik“ sollte allerdings an allen Standorten belassen werden. Informationstechnische Inhalte sind heute tief in die Kernbereiche der „harten“ Technologien wie Elektrotechnik oder Metalltechnik ein-

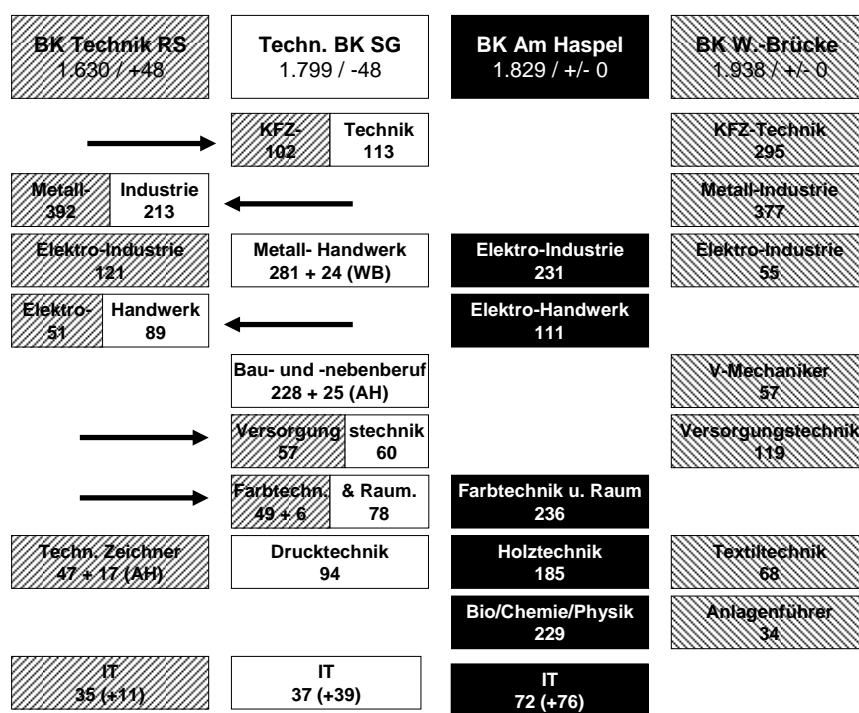
<sup>20</sup> Legende: TEX: Textiltechnik; CHE: Chemie, Physik, Biologie; DRU: Drucktechnik; HOL: Holztechnik; KFZ: Kraftfahrzeugtechnik; MET (I): Metallindustrie; MET (H): Metallhandwerk; ET: Elektrotechnik; BAU (N): Baunebenberufe; FAR: Farbtechnik/Raumgestaltung; IT: Informationstechnik; RS: Berufskolleg für Technik Remscheid; SG: Technisches Berufskolleg Solingen; W-H: Berufskolleg am Haspel; W-WB: Berufskolleg Werther Brücke

gedrungen; eine regionale Trennung vom Standort der IT-Technik würde die Entwicklung und Vermittlung dieser komplexen Technologien schwächen“.

In der Systematik der Projektgruppe des IFS lassen sich die vorgeschlagenen Veränderungen wie folgt darstellen (vgl. Abb. 3.6):

- Die Fachklassen aus den Bereichen Metallindustrie und handwerkliche Elektroberufe werden von Solingen nach Remscheid verlegt und künftig dort und in Wuppertal beschult.
- Die Bereiche Kfz-Technik, Versorgungstechnik sowie Farbtechnik und Raumgestaltung werden im Gegenzug von Remscheid nach Solingen abgegeben und damit künftig in Solingen und in Wuppertal angeboten.

**Abb. 3.6: Variante -1-**



Die Ergebnisse ihrer Bemühungen fassen die Autoren dieses Vorschlags selbst abschließend wie folgt zusammen (ebd. S. 3):

- Durch Bildung von Kompetenzverbänden ist es möglich, die Technik-Berufsfelder mit den höchsten Auszubildendenzahlen der bergischen Region sowohl in Wuppertal als auch in der Region Remscheid/ Solingen in ökonomisch vertretbarer Standortgröße anzubieten.
- Die in den Grundannahmen angestrebte Mindestgröße von 150 Schülern pro Berufsfeld pro Schule wird dabei (weitestgehend) erfüllt.
- Die Stadt Remscheid wird von weiteren Investitionen in den Berufsfeldern Kraftfahrzeugtechnik und Farbtechnik entlastet; die höhere Schülerzahl im Berufsfeld Elektrotechnik wird – zumindest partiell - durch optimale Auslastung vorhandener Kapazitäten aufgefangen.

- Die Stadt Solingen kann auf zukünftige Investitionen im Bereich Metalltechnik (Ind.) sowie Elektrotechnik verzichten.
- Sollte die derzeit hohe Auslastung der Wuppertaler Berufskollegs durch zukünftigen Abbau von Ausbildungsplätzen nicht mehr gegeben sein, so ist eine kurzfristige Kompensation durch zusätzliche Aufnahme weiterer „unversorgter“ Jugendlicher möglich.
- Die Wanderungsbewegungen gleichen sich weitgehend aus.
- Der zusätzliche Fahrweg für Auszubildende, die einer anderen Schule zugewiesen werden, begrenzt sich auf das jeweils nächstliegende Berufskolleg.

Diesen Einschätzungen ist aus Sicht der Projektgruppe am IFS prinzipiell zuzustimmen. So führen die vorgeschlagenen Maßnahmen in der Tat zu einer Arrondierung der Angebotsstrukturen im Bereich der ökonomisch problematischen Bildungsgänge, die auch durchaus im Sinne einer arbeitsteiligen Abstimmung zwischen Remscheid und Solingen interpretiert werden können.

Die Schulleitung des Berufskollegs für Technik in Remscheid weist in diesem Zusammenhang allerdings zu Recht auf einen bedeutsamen Aspekt hin, der bei der Bewertung dieser Variante nicht übersehen werden darf: Im Gefolge dieser Variante würde die bislang recht breite Angebotspalette dieser Schule in Richtung auf eine industrielle Metall- und Elektroschule reduziert, während die anderen drei Berufskollegs ihre Angebotsbreite weitgehend beibehalten.

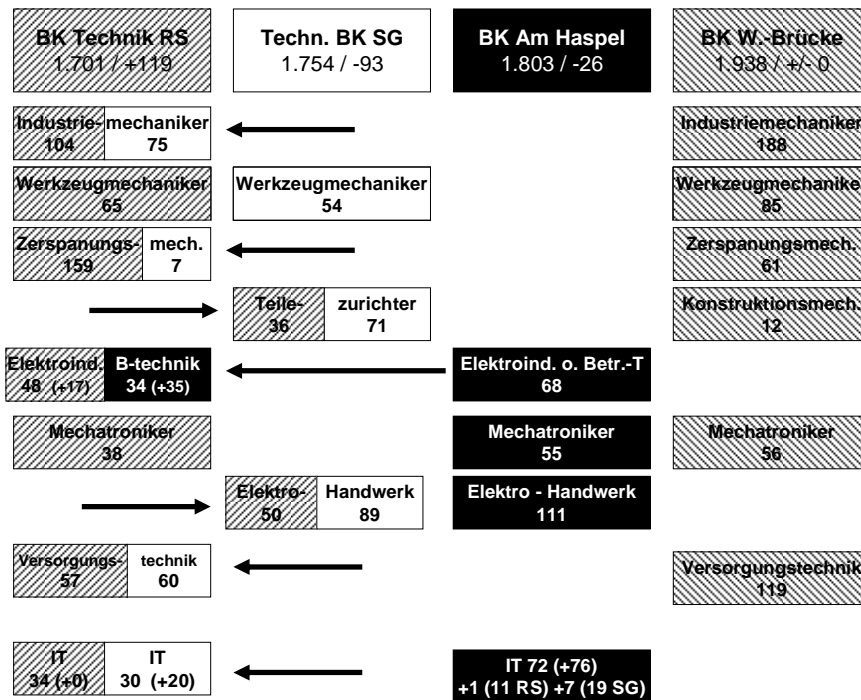
Wiewohl in einer solchen Akzentuierung durchaus eine gute Chance für die betroffene Schule liegen kann, sich entlang dieses eindeutigen Profils gezielt weiterzuentwickeln, birgt die damit verbundene „Monostruktur“ auch unabwiesbare Gefahren: So waren gerade die industriellen Metall- und Elektroberufe in den letzten Jahren von überdurchschnittlichen Schülerzahlrückgängen gekennzeichnet, die bei einer weiteren Fortsetzung dieses Trends den künftigen Bestand dieser Schule ernsthaft gefährden könnten. Zur Minimierung solcher – auch konjunkturbedingter – Risiken wäre die Beibehaltung einer gewissen Angebotsvielfalt (Branchenmix) vermutlich die bessere Wahl.

### ***Variante 2: „Vielfalt mit Schwerpunkten“ - Vorschlag der Schulleitung des Berufskollegs für Technik der Stadt Remscheid***

Im Sinne dieser Einschätzungen zielen die Vorschläge, die von der Schulleitung des Remscheider Berufskollegs für Technik im Vorfeld zur zweiten Veranstaltung vorgelegt worden waren, vorrangig auf die Erhaltung dieser Angebotsvielfalt ab. Als zu erhaltende Schwerpunkte der eigenen Angebotsstruktur waren dabei die Bereiche „Metall, Elektro und IT“ benannt worden. Ungeachtet dessen wurden für einige Teilbereiche Arrondierungen im Sinne einer zwischen Rem-

scheid und Solingen arbeitsteilig organisierten Angebotsstruktur vorgeschlagen, die im Folgenden dargestellt sind (vgl. Abb. 3.7):

Abb. 3.7: Variante -2-



- Aus der Gruppe der industriellen Metallberufe wären demnach die Industriemechaniker/-innen und die Zerspanungsmechaniker/-innen (Letzter genannte im Sinne der geltenden Bezirksfachklassenverordnung) von Solingen nach Remscheid zu verlegen und würden damit künftig nur noch in Remscheid und in Wuppertal geführt. Die Werkzeugmechaniker/-innen blieben hingegen weiterhin auf drei Standorte verteilt.
- Die Teilezurichter werden von Remscheid nach Solingen verlegt.
- Für die Betriebstechnik (Elektroindustrie) wird mit Hinweis auf die Bezirksfachklassenverordnung ebenfalls eine Verlegung und zwar in diesem Falle von Wuppertal nach Remscheid gefordert.
- Das Elektrohandwerk wird von Remscheid nach Solingen abgegeben.
- Die Versorgungstechnik (Anlagenmechaniker Sanitär, Heizung und Klima) ist entsprechend der Fachklassenverordnung von Solingen nach Remscheid zu verlegen.
- Mit Hinweis auf einen vorgängigen Vorschlag zur künftigen Verteilung der IT-Bildungsgänge auf die Berufskollegs der Planungsregion wird der Vorschlag unterbreitet, die Fachinformatiker/-innen für Anwendungsentwicklung und Systemintegration von Solingen nach Remscheid zu verlegen. Die IT-Elektroniker/-innen und die IT-Kaufleute sind von Remscheid



und Solingen nach Wuppertal zu verlegen, so dass jeder dieser Bildungsgänge künftig nur noch an einem Standort angeboten wird.

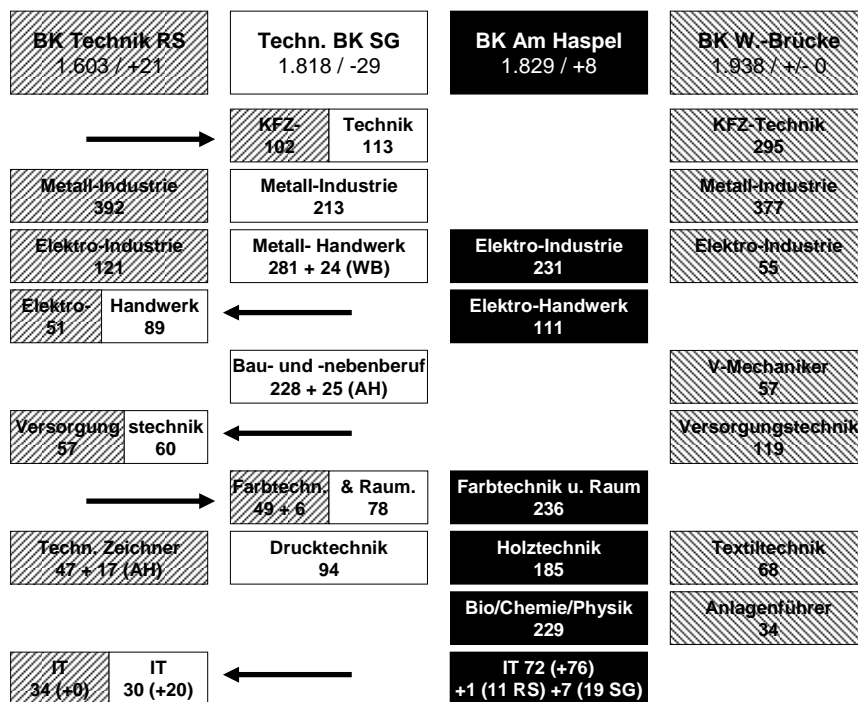
Von den hier vorgeschlagenen Maßnahmen wären insgesamt knapp 350 Schüler/-innen bzw. etwa 4,8% der Schülerschaft betroffen. Das BKT Remscheid würde hiervon zumindest quantitativ deutlich profitieren (+119 Schüler/-innen), während das TBK Solingen fast ebenso viele Schüler/-innen aus dem Teilzeitbereich abgeben müsste. Insofern war es nicht überraschend, dass dieser Vorschlag bei den Leitungen der betroffenen Berufskollegs auf wenig Gegenliebe stieß, zumal er auch fachstrukturell nicht durchgängig zu überzeugen weiß.

Ungeachtet dessen enthält der Vorschlag aber aus Sicht der Projektgruppe einige Elemente, die für weitergehende Arrondierungsüberlegungen hilfreich sind, wenngleich für wichtige Teilbereiche (Kfz-Technik sowie Farbtechnik und Raumgestaltung bleiben unverändert) noch keine Lösung präsentiert wird.

### Variante 3: Vorschlag der Projektgruppe des IFS

Mit der im Folgenden skizzierten Variante 3 hat die Projektgruppe des IFS den Versuch unternommen, die hierzu geeignet erscheinenden Elemente in den Maßnahmevorschlägen der Schulleitungen dergestalt zu einem Gesamtpaket zu bündeln, das nicht nur den Anforderungen an eine arbeitsteilige Angebotsstruktur sondern auch den Interessen der Beteiligten möglichst weitgehend entspricht. Hierzu werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen (vgl. Abb. 3.8):

Abb. 3.8: Variante -3-



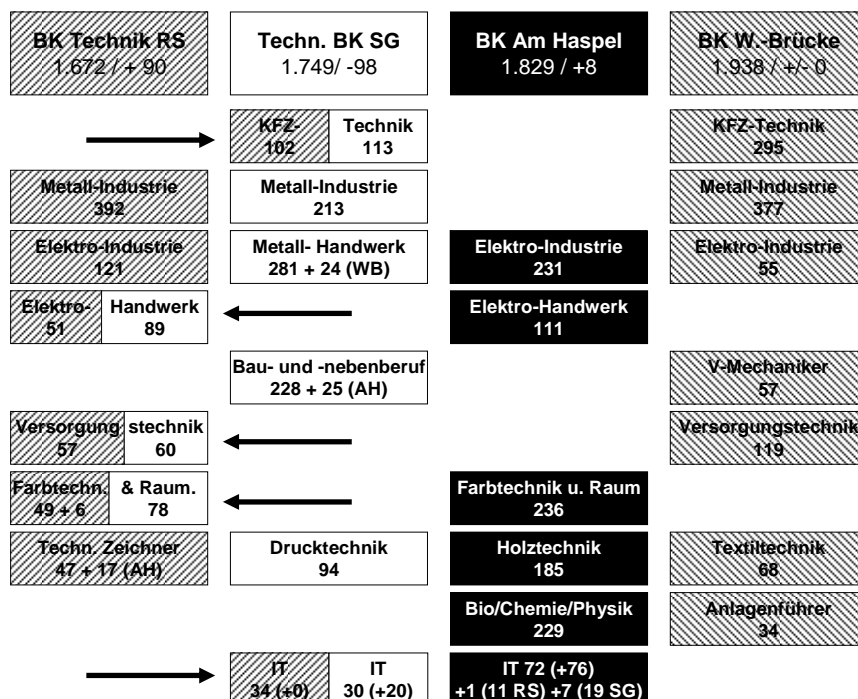
- Die Bereiche Kfz-Technik sowie Farbtechnik und Raumgestaltung werden (wie in Var. 1) von Remscheid nach Solingen verlegt und damit künftig nur noch in Solingen und in Wuppertal angeboten.
- Im Gegenzug werden die Fachklassen des Elektrohandwerks (wie in Var. 1) ebenso wie die Versorgungstechnik (allerdings in Var. 2) von Solingen nach Remscheid abgegeben.
- Die Fachinformatiker/-innen für Anwendungsentwicklung und Systemintegration wechseln von Solingen nach Remscheid während die IT-Elektroniker und die IT-Kaufleute aus Remscheid und Solingen nach Wuppertal abgegeben werden (vgl. wiederum Var. 2)

Von diesen Maßnahmen wären insgesamt 356 Schüler/-innen (knapp 5% von allen) betroffen, wobei sich die Gesamtzahlen an allen vier Berufskollegs nur ausgesprochen geringfügig verändern würden. Diese Variante stellt aus Sicht der Projektgruppe einen denkbaren Lösungsansatz im Sinne einer zwischen Remscheid und Solingen stärker arbeitsteilig zu organisierenden Angebotsstruktur bei gleichzeitiger Beibehaltung einer gewissen Angebotsvielfalt dar.

#### Var. 4: geringfügig modifizierter Vorschlag der Projektgruppe des IFS

Wie die an dieser Stelle eher nachrichtlich beigefügte Abb. 3.9 (Var. 4) zeigt, sind in diesem Zusammenhang aber verschiedene Optionen vorstellbar.

Abb. 3.9: Variante -4-



Dabei wurde die Variante 4 vorrangig zu dem Zweck entworfen, die ebenfalls mögliche Verlegung der IT-Berufe von Remscheid nach Solingen abzubilden. Die im Gegenzug hierzu angezeigte Kompensation wurde in diesem Falle durch die Verlegung der Fachklassen aus dem Berufsfeld Farbtechnik und Raumgestaltung nach Remscheid realisiert. Dabei wäre dann allerdings die Frage zu beantworten, inwiefern die damit verbundene räumliche Trennung der IT-Berufe vom Elektrobereich eine sinnvolle Strukturveränderung darstellt.

Noch ungelöst bleibt in beiden Fällen außerdem die Frage nach der künftigen Aufteilung der industriellen Metallberufe auf die beiden Schulen in Remscheid und Solingen. So scheint der Ansatz in Variante 2 (Industrie- und Zerspanungsmechaniker/-innen aus Solingen nach Remscheid verlegen) aus Sicht der Projektgruppe zwar in die richtige Richtung zu weisen, ist dabei aber noch nicht konsequent zu Ende gedacht. So müssten v.a. für die dort noch nicht geänderte Aufteilung der Werkzeugmechaniker/-innen auf beide Schulen, aber auch für den nicht unmittelbar einleuchtenden Vorschlag zur Verlegung der Teilezurichter nach Solingen, überzeugendere Lösungen gefunden werden.

Handlungsbedarf wird außerdem noch für die Fachklassen der Mechatroniker gesehen, da die Schülerzahlen zumindest am Standort Remscheid diesen Bildungsgang als unmittelbar existenzgefährdet ausweisen.

#### ***Variante 5: erweiterter Vorschlag der Projektgruppe des IFS***

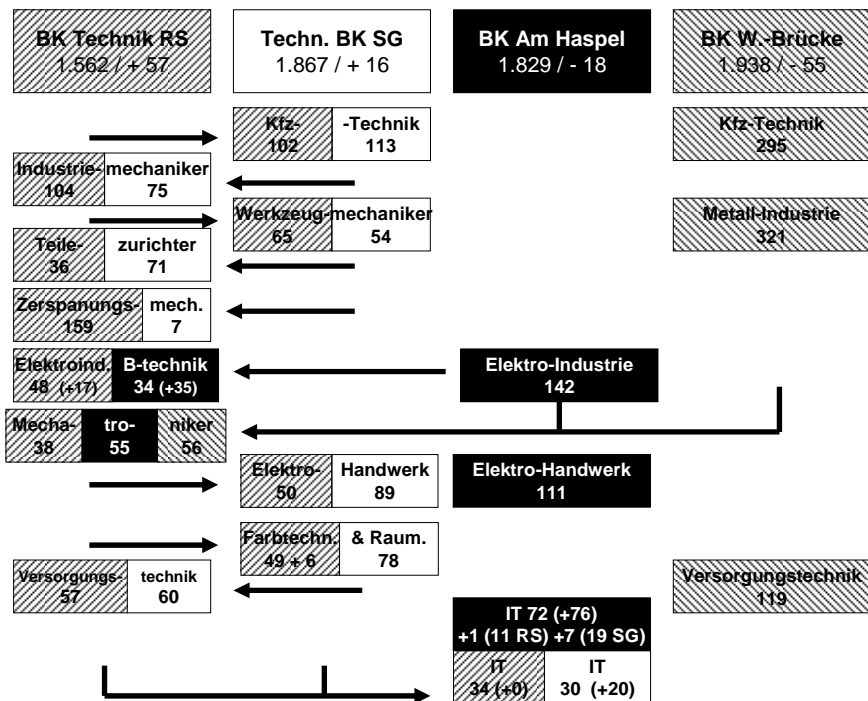
Um diesen Aspekten ebenfalls Rechnung zu tragen, wurde von der Projektgruppe des IFS noch eine weitere Variante durchgespielt, die sich ebenfalls wieder aus bereits bekannten Elementen der vorgängigen Varianten zusammensetzt, dabei aber um weitere Aspekte ergänzt wurde.

- Wie bereits in Variante 1 vorgeschlagen, wird die Kfz-Technik von Remscheid nach Solingen verlegt und künftig demnach nur noch in Solingen und Wuppertal beschult.
- Dasselbe gilt für den Bereich des Elektrohandwerks.
- Die Industrie- und Zerspanungsmechaniker/-innen werden (wie in Var. 2 vorgesehen) von Solingen nach Remscheid verlegt.
- **Neu:** Während die Werkzeugmechaniker aus Remscheid und Solingen in dieser Variante in Solingen zusammengeführt werden, werden die Teilezurichter aus Solingen künftig ebenfalls in Remscheid beschult.
- Die Versorgungstechnik aus Solingen und Remscheid wird (wie in Variante 2) in Remscheid zusammengeführt.
- Der Bereich Farbtechnik und Raumgestaltung aus Remscheid und Solingen wird künftig komplett in Solingen angesiedelt (vgl. Var. 1).

- **Neu:** Die IT-Berufe aus Remscheid und Solingen werden komplett nach Wuppertal abgegeben, so dass es künftig nur noch einen Standort mit zwei Schulen (BK am Haspel und BK Barmen sind für die gemeinsame Beschulung zuständig) für diese Bildungsgänge geben wird.
- **Neu:** Im Gegenzug werden die Mechatroniker aus Wuppertal an das Berufskolleg für Technik nach Remscheid abgegeben. Noch wichtiger als der rein quantitative Ausgleich, der damit mehr als gegeben wäre, scheint aus Sicht der Projektgruppe hierbei, dass zumindest einer dieser beiden letztgenannten Bereiche in Remscheid erhalten bleibt.

Abb. 3.10 zeigt die quantitativen Auswirkungen der hier vorgeschlagenen Maßnahmen im Überblick: So steigen die Schülerzahlen in Remscheid hierdurch um knapp 60 an, während sie am Berufskolleg Werther Brücke etwa im gleichen Umfang zurückgehen, da diese Schule zunächst keine Kompensation für den Verlust der Mechatroniker erfährt. Prinzipiell wäre ein solcher Ausgleich (aus dem Bereich der industriellen Metallberufe) aber durchaus vorstellbar. Für die beiden Berufskollegs in Solingen und Elberfeld (Am Haspel) sind die zahlenmäßigen Veränderungen (mit +16 bzw. -18) hingegen als ausgesprochen geringfügig zu beschreiben. Insgesamt wäre von den vorgesehenen Veränderungen allerdings ein Zehntel der Schülerschaft (insgesamt 750) betroffen.

Abb. 3.10: Variante -5-



Im Ergebnis dieser Variante wären nicht nur die Fachklassen für die IT-Berufe und die Mechatroniker an jeweils einem Standort gebündelt. Zwischen Solingen und Remscheid hätte überdies ein Ausgleich stattgefunden, der eine denkbare Variante für eine zukünftig stärker arbeitsteilig organisierte Angebotsstruktur

darstellt. Dabei führt diese Variante zwar zu einer stärker industriellen Akzentuierung des Berufskollegs für Technik in Remscheid, als dies von der Schulleitung gegenwärtig gewünscht wird. Diese Akzentuierung wird aber (im Unterschied zu Variante 1) durch die Verlegung der Mechatroniker aus Sicht der Projektgruppe ein Stück weit „zukunftsfeher“ gemacht und mit der Zusammenführung der Versorgungstechnik an diesem Standort darüber hinaus in attraktiver Form um einen traditionell dort ansässigen Handwerksbereich ergänzt.

### **3.1.3 Handlungsvarianten im allgemein-gewerblichen Bereich**

Wie bereits im Kapitel 2.2 angemerkt, stellt sich die Ausgangssituation an den vier zu diesem Bereich gehörigen Schulen<sup>21</sup> prinzipiell anders dar als an den bis hierhin betrachteten Berufskollegs. Aufgrund teilweise nur rudimentär vorhandener Bildungsgänge im Bereich der Teilzeit-Berufsschule gibt es im Hinblick auf die Angebotsstrukturen hier keinen interkommunalen Abstimmungsbedarf.

Abstimmungsbedarf gibt es allerdings mit Blick auf Teile der von den Beteiligten angestrebten Erweiterungen der eigenen Angebotsstrukturen im Bereich der vollzeitschulischen Bildungsgänge. Dabei befürwortet die Projektgruppe am IFS vor dem Hintergrund der in der Region vorfindbaren Struktur bei den Schulabschlüssen aus dem allgemein bildenden Schulen (unterdurchschnittliche Anteile bei Absolvent/-innen mit Hochschulzugangsberechtigung) und den festgestellten Angebotslücken an diesen Berufskollegs im Bereich von Bildungsgängen mit FHR- bzw. AHR-Option (auch im Vergleich mit den kaufmännischen und den technischen Berufskollegs der Region wird hier wenig angeboten) einen kapazitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau dieses Bereiches.

Die Einführung solcher Bildungsgänge wäre dabei allerdings in schulträgerübergreifend arbeitsteiliger Form zu organisieren und müsste dementsprechend mit den anderen hiervon betroffenen Berufskollegs in der Region abgestimmt werden. Das gilt auch für die Einrichtung zusätzlicher Weiterbildungsangebote an den drei Fachschulen für Sozialpädagogik.

Unter den zur Planungskonferenz am 16. November 2006 im Käthe-Kollwitz-Berufskollegs erschienenen Leitungen dieser vier Berufskollegs bestand in dieser Frage weitestgehendes Einvernehmen<sup>22</sup>. So sollten entsprechende Verabredungen hierzu bei Bedarf künftig im Rahmen regelmäßiger Treffen der beteiligten Schulleitungen zur „regionalen Schulentwicklung“ getroffen werden.

---

<sup>21</sup> Gemeint sind hier das Käthe-Kollwitz-Berufskolleg in Remscheid, das Mildred-Scheel-Berufskolleg in Solingen sowie die BK's am Kothen und Kohlstraße in Wuppertal.

<sup>22</sup> Die Schulaufsicht war in dieser Veranstaltung durch Frau Derksen-Schlaaf vertreten.

### **3.1.4 Hinweise zum Umgang mit den vorgestellten Varianten**

Die bis hierhin vorgestellten Varianten zur interkommunalen Abstimmung der Angebotsstrukturen zeigen zunächst einmal das breite Spektrum der in diesem Bereich prinzipiell vorhandenen Gestaltungsmöglichkeiten auf. Dass in diesem Zusammenhang keine der Varianten abschließend favorisiert oder gar zur Umsetzung empfohlen worden ist, hat seine Ursachen zum einen in der spezifischen Konstruktion dieses Projektes und zum anderen im dialogischen Planungsverständnis des beauftragten Instituts.

So erfordert die Projektonstruktion nicht nur eine Abstimmung der drei beteiligten Schulträger untereinander, sondern es muss zunächst auf kommunaler Ebene darüber entschieden werden, wie weit denn die beabsichtigte Zusammenarbeit bei der Abstimmung der Angebotsstrukturen mit den anderen am Projekt beteiligten Schulträgern tatsächlich vorangetrieben werden soll.

Unbedingt und vorrangig empfehlenswert wäre dabei aus Sicht der Projektgruppe des IFS die Kooperation zwischen den Städten Remscheid und Solingen zur Gewährleistung einer stärker arbeitsteilig organisierten Angebotsstruktur. Wie aber die jeweils zuletzt vorgestellten Varianten (-D- und -E- bzw. -4- und -5-) zeigen, sollte sich die Abstimmung nicht ausschließlich auf diese beiden Städte beschränken, sondern auch die Wuppertaler Angebote einbeziehen.

Wenn von den politisch Verantwortlichen im Grundsatz über Formen und Intensität dieser Zusammenarbeit entschieden worden ist, obliegt es den beteiligten Schulträgern, die nächsten Schritte in Richtung Abstimmung und Umsetzung zu gehen. Nach dem dialogischen Planungsverständnis des IFS hieße das, dass sich die an der Abstimmung beteiligten Schulträger (also entweder Remscheid und Solingen alleine, oder aber zusammen mit Wuppertal) mit den Vertreter/-innen der jeweils betroffenen Schulen (am besten getrennt nach kaufmännischen Schulen einerseits und technischen Schulen andererseits) und den zuständigen Vertreter/-innen der Schulaufsicht zusammensetzen, um – auf der Basis der vorliegenden Varianten – Einvernehmen über die konkrete Ausgestaltung der Maßnahmeplanung herzustellen, die dann im weiteren Verfahren Eingang in die Schulentwicklungspläne dieser Kommunen finden würde.

Die Projektgruppe des IFS ist der Überzeugung, dass diese Form der kleinschrittigen Konkretisierung (gemeint ist Planung einzelner schulorganisatorischer Maßnahmen mit zeitlicher Perspektive ihrer Umsetzung) dringend sowohl auf den Sachverstand der betroffenen Berufskollegs als auch auf verbindliche Leitvorstellungen der beteiligten Schulträger angewiesen ist, um gelingen und anschließend erfolgreich umgesetzt werden zu können. Sie beschränkt sich in ihren Empfehlungen an dieser Stelle deshalb auf den Hinweis, den anstehenden Abstimmungen entweder die Varianten -A- bzw. -3- (ohne Wuppertal) oder aber die Varianten -E- und -5- zugrunde zu legen (mit Wuppertal).

### 3.2 Weitere Entwicklungsaufgaben

Nachdem es bis hierhin ausschließlich um Handlungsbedarf und -möglichkeiten in Bezug auf die in der Planungsregion vorfindbaren Angebotsstrukturen gegangen ist (interkommunale Abstimmung durch die beteiligten Schulträger), soll der Blick im abschließenden Kapitel schließlich auf eher qualitative Aspekte der Weiterentwicklung gerichtet werden. Die in diesem Bereich zu identifizierenden Aufgaben sind jedoch z.T. keine originären Schulträgeraufgaben und sprengen damit auch den Rahmen konventioneller Schulentwicklungsplanung. Gleichwohl stellt ihre Bearbeitung für die Schulträger zusätzliche Gestaltungsmöglichkeiten im Sinne eines erweiterten Verantwortungsverständnisses dar.

Die Bearbeitung dieser Aufgaben einschließlich der hierzu erforderlichen Klärung von Zuständigkeiten und Verantwortung kann allerdings nur in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit den ansonsten verantwortlichen Akteuren in diesem Feld gelingen. Damit sind zum einen die für die „inneren Schulangelegenheiten“ zuständige Schulaufsicht bei der Bezirksregierung Düsseldorf und zum anderen die für Ausbildung zuständigen Stellen bzw. auch die Betriebe als Partner im dualen System der beruflichen Erstausbildung gemeint. Nur gemeinsam mit ihnen können Schulträger und Schulen die im Folgenden skizzierten Aufgaben in Erfolg versprechender Form in Angriff nehmen.

So kann etwa die Gewährleistung eines hinreichenden Ausbildungsangebotes, die aus Sicht der Projektgruppe eine der vordringlichsten Aufgaben in diesem Bereich darstellt, nur in Kooperation mit diesen Partnern gelingen. Dabei erscheint – angesichts der fehlenden Ausbildungsplätze im betrieblichen Bereich – eine weitere Ausweitung dieses Angebotes um außerbetriebliche und vollzeitschulische Angebote zumindest für die nächsten Jahre unverzichtbar.

Die Vielfalt der hier schon vorhandenen, teilweise konkurrierenden Instrumente zur beruflichen Qualifizierung (vgl. einschlägige Auflistung der IHK) begegnet in diesem Zusammenhang allerdings relativ begrenzten Kapazitäten und engen Handlungsspielräumen auf Seiten der Schulen. Um die vorhandenen Ressourcen optimal nutzen zu können, bedarf es einer abgestimmten Koordinierung der vielfältigen Maßnahmen sowie im Bedarfsfall auch einer Priorisierung der Aktivitäten in Abstimmung mit den beteiligten Akteuren auf lokaler und regionaler Ebene (Optimierung des Regionalen Übergangsmanagements).

Auf der anderen Seite sind die auf dem Ausbildungsmarkt festzustellenden Vermittlungsprobleme häufig aber auch auf die nur in eingeschränktem Maße vorhandenen individuellen Voraussetzungen („Ausbildungsreife“) zurückzuführen. Um diese Defizite dauerhaft überwinden zu können, sind reaktive und präventive Strategien gleichermaßen erforderlich.

Im Rahmen der reaktiven Strategien geht es um die Bereitstellung bzw. Weiterentwicklung verlässlicher Diagnoseinstrumente und möglichst passgenauer An-

gebote zur Nachqualifizierung bzw. zur Berufsvorbereitung. Sie gehören damit ebenfalls zur Optimierung des Übergangsmanagements. Die präventive Perspektive zielt hingegen auf eine systematische Qualitätsentwicklung der allgemein bildenden Schulen ab. Durch eine Optimierung dieser „Zubringersysteme“ könnte langfristig eine Verbesserung der individuellen Voraussetzungen auf Seiten der Schulabgänger/-innen (Schulabschlüsse und „Ausbildungsreife“) erreicht werden, die die heute noch erforderlichen Bemühungen um eine Nachqualifizierung weitgehend überflüssig machen würde.

Ungeachtet dessen werden die Berufskollegs auch in den nächsten Jahren noch mit einer Schülerschaft konfrontiert sein, die zumindest in Teilbereichen ausgesprochen problematische Voraussetzungen mitbringt. Um den hieraus resultierenden Anforderungen entsprechen zu können, wird eine Ausweitung sozialpädagogischer Angebote unumgänglich sein. Um diese Angebote in bedarfsgerechter Form bereitstellen zu können, werden Schulträger und Schulaufsicht gemeinsam mit den Berufskollegs über neue Formen der Institutionalisierung von sozialpädagogischer Unterstützung nachdenken müssen.

Ähnliches gilt auch für die Umsetzung der Hilfen zur individuellen Förderung, wie sie im neuen Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen gefordert sind. Zur verantwortlichen Wahrnehmung dieser neuen Aufgabe müssen die Schulen entsprechende Konzepte entwickeln und umsetzen, was zumindest in der Anfangsphase entsprechende Unterstützung erfordert.

Mit Blick auf die gegenwärtig vorfindbaren Angebotsstrukturen der Berufskollegs im Bergischen Städtedreieck scheint überdies eine bedarfsgerechte Ausweitung der Angebote zum Erwerb höherwertiger Schulabschlüsse (u.a. gymnasiale Oberstufe, v.a. auch im Bereich der allgemein-gewerblich bzw. sozialpädagogisch-pflegerisch ausgerichteter Berufskollegs) angezeigt. Dieser Empfehlung liegt nicht nur die Vermutung zugrunde, dass die entsprechenden Angebote im Bereich der Berufskollegs mit der Verkürzung der Gymnasialzeit auf acht Jahre im allgemein bildenden Schulwesen weiter an Attraktivität gewinnen werden. Darüber hinaus lässt auch die gegenwärtig vorfindbare Schulabschlussstruktur (vergleichsweise wenige Schulabgänger/-innen aus den allg. bild. Schulen mit Hochschulzugangsberechtigung) vermuten, dass die „Begaubungsreserven“ in dieser Region noch keinesfalls ausgeschöpft sind.

Angesichts der Vielfalt der hier nur skizzierten Entwicklungsaufgaben stellt sich aus Sicht der Projektgruppe abschließend die Frage nach einer Verstärkung bzw. Weiterentwicklung der im Kontext dieses Projektes neu entstandenen Arbeitszusammenhänge (Schulleitungskonferenzen und Expertendialog) zur gemeinsamen „Gestaltung der regionalen Bildungslandschaft“, wobei allerdings unnötige Doppelungen zu bereits vorhandenen Institutionen oder Strukturen (Ausbildungskonsens, Berufsbildungsausschüsse?) zu vermeiden wären.